Nr. 228. **Die Presse.** 32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 29. September 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Günstiger Stand der Schlacht im Westen.

Durchbrechung der Sperrfort-Kette.

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommen günstige Nachrichten. Auf dem rechten Flügel ist, nachdem am 25. September die französischen Vortruppen nördlich Noyon einen „Mißerfolg" gehabt, wie in einer Pariser amtlichen Mitteilung eingeräumt wird, am 26. September ein weiter nördlich ausholender Vorstoß der Franzosen bei Bapaume (Bezirk Arras) ebenfalls zurückgeschlagen und zum Stillstand gebracht worden; in der Mitte der Schlachtfront wurde der Feind in einzelnen Stellen zurückgedrängt und im Osten ist die Kette der Sperrbefestigungen südlich der belagerten Festung Verdun durchbrochen und der Maasübergang hier bewerkstelligt worden. Sonst steht der Kampf noch immer, wie auch die heutige Meldung ergibt; entscheidende Wendungen sind noch nicht eingetreten. Auf den Kriegsschauplätzen in Belgien und im Osten ist die Lage noch unverändert. Die Meldungen des „W. T.-B." lauten:

Berlin, 27. September:

Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 26. September, abends: Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weitausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet; eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden, auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. In Mitte der Schlachtfront kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich von Verdun stellten ihr Feuer ein. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Berlin, den 28. September.

Amtliche Meldung des großen Haupquartiers vom 27. September, abends: Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

Der Schrei nach Vergeltung.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Karthager waren wegen ihrer Treulosigkeit berüchtigt; die punica fides, die punische Treue, erfreute sich im Altertums desselben Rufes, wie er heutzutage einem russischen Generalsehrenworte oder der Wahrheitsliebe eines Sir Edward Grey anhaftet. Wenn nun die Leiter eines Volkes so gegen Treu und Glauben handeln, was soll man da erst von den Geleiteten erwarten! Wer die Geschichte Englands kennt, hat sich bei Beginn des Krieasausbruchs allerdings keinen trügerischen Hoffnungen hingegeben in der Richtung, daß die alte Katze Britannia inzwischen das Mausen verlernt haben sollte. Wahrlich nicht! Sie denkt garnicht daran, ihre Natur zu ändern, und schreitet nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten, durch die Weltgeschichte weiter. Das Themse-Karthago benutzt aber zur Erreichung seiner Zwecke nicht nur Kriegswaffen. Daß die Engländer harmlose holländische Handelsschiffe beschlagnahmen und ausplündern, Schiffshypotheken für verfallen erklären, dem neutralen Seeverkehr allem Völkerrecht zum Trotz Schwierigkeiten bereiten, entspricht nur den übrigen Gepflogenheiten ihrer Kampfesweise, die lediglich auf Erzielung wirtschaftlicher Vorteile hinausläuft. Erlisten, erraffen! Das ist die Parole dieser königlichen Kaufleute, die sich so unköniglich wie möglich benehmen. Es ist überhaupt nicht wahr, daß der englische Kaufherr den Typus des vornehmen Handelstreibenden verkörpert. Diese Legende konnte in Deutschland sich nur infolge der deutschen Bewunderung alles Fremdländischen einbürgern und erlitt den ersten Stoß, als das satte Behagen des englischen Händlers, durch die Wahrnehmung des deutschen Wettbewerbes gestört, in giftigen Neid umschlug und sich in dem famosen Made-in-Germany-Gesetz Luft machte. Die damit beabsichtigte Wirkung schlug zwar ins Gegenteil um, und so wurde das vor der deutschen Industrie aufgetürmte Hindernis für sie nur eine Stufe zu weiterem Aufstieg. Schon damals mußten sich Einsichtige sagen, daß dieser Versuch, unserer Handelsbilanz beizukommen, nicht der letzte sein würde, und so sind wir denn auch durchaus nicht überrascht gewesen durch die von der englischen Regierung am 10. September inkraft gesetzte Verordnung über den Handelsverkehr mit Feindesland. Eine anmutigere Blüte hat sich noch nie imGarten derZivilisation erschlossen. Nur die von Napoleon am 21. November 1806 von Berlin aus verfügte Kontinentalsperre kan sich damit messen, da hierdurch jeder Handel, jeder Verkehr, ja, jeder Briefwechsel mit England untersagt wurde. Durch ihre Übertreibungen hob sich diese Maßregel im Laufe der Zeit teilweise selbst auf: England und das europäische Festland litten gleichmäßig darunter. Die Verordnung vom 10. September dürfte zu Gegenschlägen ermuntern. Es würde zu weit führen, die einzelnen Bestimmungen wiederzugeben; es mag genügen, festzustellen, daß eine Geldsperre über Deutschland und Österreich-Ungarn in schärfster Form verhängt worden ist. Jede Verpflichtung gegen Gläubiger aus jenen Ländern ist für den englischen Schuldner aufgehoben; jede Zahlung wird zum Verbrechen. Das ist wohl das Ärgste, was an Eingriffen auf privatrechtlichem Gebiete bisher geleistet wurde; mit einem einzigen Fußtritt wird hier alles, was auf dem Gebiete der internationalen Rechtssicherheit geschaffen wurde, über den Haufen geschleudert. Mit anderen Worten: die Zivilisten werden zum Kampfe gegen Zivilisation gesetzlich nicht nur bevollmächtigt, sondern durch Kriegsartikel verpflichtet. Wie tief muß die politische und die Geschäftsmoral eines Volkes gesunken sein, wenn es Schuldscheine, Wechsel, Versicherungen, Patente, Warenlieferungen, kurz alle Verpflichtungen finanzieller Art gegen Treu und Glauben annulliert! Ob sich die Väter dieses Planes nicht schließlich verrechnen und die Nase aus dem eigenen Gesicht schneiden, bleibt eine Frage für sich.

Eine andere ist es, als ob wir uns auf eine stumme Abwehr beschränken wollen. Die Reichsregierung hat zwar dafür gesorgt, daß englisches im Inlande angelangtes Kapital fortan behördlicher Aufsicht untersteht und kein Geld, weder Zinsen noch Dividenden, nach England oder eines der anderenn kriegführenden feindliche Länder abgeführt wird. Aber es würde nicht schaden, wenn wir die Verordnung vom 10. September mit einer gleichlautenden beantworteten. Hier und da regt sich allerdings schon die Geschäftswelt, aber eine einheitliche Kundgebung liegt noch nicht vor. Es werden nur Einzelgefechte geliefert, die zusammengefaßt werden müßten zu einem einzigen großen Schrei nach Vergeltung. Wir müssen den sich so stark wähnenden Themse-Karthagern zeigen, daß sie nicht imstande sind, uns finanzeill zu blockieren, und daß wir gewillt sind, ihren Zwischenhandel gänzlich auszuschalten. Im Kleinen ist diese Ausschaltung ja schon für alle die Länder erfolgt, die ihre Waren „madeinGermany" seit 1887, nachdem ihr Ursprung bekannt geworden war, direkt von Deutschland bezogen haben. Nach der Kraftprobe der Reichsanleihen dürfen wir guten Mutes sein und hoffen, daß unsere Kaufmannschaft an dem Abbruch ihrer geschäftlichen Beziehungen mit England festhalten wird, so weit irgend angängig, und dem alternden Konkurrenten eines Tages ein finanzielles Trafalgar auf dem Weltmarkt bereiten wird.

* * *

Gute Botschaft vom Kaiser.

Die Kaiserin empfing Sonnabend Abend Herrn von Waldow und Reitzenstein nebst Gemahlin. Herr von Waldow überbrachte einen **Brief des Kaisers mit guten Nachrichten.**

Kein Friedensschluß vor völliger Sicherung Deutschlands.

Das Reutersche Bureau meldet aus **Newyork** vom 25. d. Mts.: Eine **Berliner** Meldung, die über die Funkenstation in Sayville eingetroffen ist und wahrscheinlich inspiriert ist, besagt, daß angesichts der ungeheuren von Deutschland gebrachten Opfer Reichskanzler **von Bethmann Hollweg** und Generalstabschef **von Moltke** einem Frieden erst dann zustimmen könnten, wenn Deutschlands Lage für die Zukunft völlig unangreifbar gemacht worden sei. Diese Ansicht sei in Deutschland allgemein.

Der Stand des Ringens zwischen Oise und Maas nach französischen und englischen Angaben.

Nach dem Wolffschen Bureau lautet ein am Freitag Abend 11 Uhr in **Paris** veröffentlichtes **amtliches Communiqué:** 1. Auf unserem linken Flügel in der Gegend nördlich von **Noyon** hatten **unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Mißerfolg** und waren am Vormittag gezwungen, etwas **zurückzugehen.** Als indessen neue Kräfte hinzugekommen waren, nahmen diese Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen **besonders heftigen Charakter** an. 2. Im Zentrum hat sich nichts Neues ereignet. 3. Auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf fort. Auf den Höhen der Aisne konnten **deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vorrücken.** Sie vermochten aber nicht die Maas zu überschreiten.

Von amtlicher deutscher Seite ist bekanntlich das Überschreiten der Maas an dieser Stelle bereits gemeldet worden.

„Manchester Guardian" sagt: Die deutsche Stellung **an der Aisne** ist so stark, daß, wenn keine strategischen Überraschungen eintreten, **jeder Angriff zu einem Rückschlage führen muß** und Erfolg nur haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht ist. Die Deutschen brachten die Kunst der Feldbefestigung auf eine Höhe, dis bisher nicht erreicht war. Sie machten eine Stellung von gewöhnlicher natürlicher Stärke zu einer Festungslinie, die stärker und widerstandsfähiger ist als eine erbaute Linie von Stahl.

In den in Christiania eingetroffenen Pariser Nachrichten vom 25. September ist das wichtigste Moment, daß die deutschen Truppen im Kampf mit den französischen Heeresmassen erfolgreich zwischen Somme und Oise ringen. Ebenso haben die deutschen Truppen die Höhenzüge auf dem rechten Ufer der Maas in der Nähe von Hatton-Châtel siegreich genommen und einen Vorstoß gegen St. Mihiel glücklich ausgeführt, sowie ein Bombardement auf das Fort Paroche eröffnet.

Zur Beurteilung der neuen deutschen Erfolge.

Der „Berl. Lokalanz." schreibt: Die beherrschende Lage des **gefallenen Forts Camp des Romains** war, wie sein Name zeigt, bereits von den Römern erkannt worden. Die **ersten Truppen der Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern stehen im Rücken der französischen Front** und damit dürfte das Zeichen zu einem letzten Verzweiflungskampf oder zu einem sofortigen Rückzug gegeben sein.

Nach dem „Lokalanz." hält der **Militärattachee einer südamerikanischen Macht,** der sich im Gefolge des deutschen Generalstabes aufhält, den Kampf für einen für Deutschland glorreichen Krieg, der nicht nur militärisch, sondern auch menschlich glänzend geführt werde. Deutscherseits finde das Wort: à la guerre, comme à la guerre (im Kriege gehts drunter und drüber) keine Anwendung. Das bewundere er am meisten.

Die 42-Zentimeter-Geschütze vor Verdun.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm: Londoner Meldungen geben zu, daß die gefürchteten 42-Zentimeter-Geschütze vor Verdun in Stellung gebracht wurden und der Belagerungsring sich merkbar enger um die Festung geschlossen habe.

„U. 9" und „Mörser 42".

In einem „U. 9" und „Mörser 42" betitelten Artikel schreibt die **„Wiener Allgemeine Zeitung":** Diese paar Buchstaben sind das Symbol **deutscher Tüchtigkeit, deutschen Mutes und deutscher Wissenschaft.** Das große Ereignis, dessen Sinn und Gehalt heute der Klang dieser Buchstaben umschließt, hat gelehrt, daß in langen Jahrzehnten des tiefen Friedens die militärische Energie Deutschlands, die so oft verspottete und mißverstandene, niemals in Schlaffheit des Übermutes und der Sorglosigkeit sank, daß sie wach, sprungbereit und entwicklungsreich blieb in jeder Minute, und es hat zweitens bewiesen, daß des umstürzenden kriegerischen Erfolges Basis heute neben Courage, Strategie und Ausdauer wissenschaftliche Genialität ist, die Erschließung und Ausnützung der Technik, die Zähigkeit, der Fleiß und die Intuition des Maschinenbauers. Deutschlands industrielle Emsigkeit triumphiert heute. Deutschlands Arbeitskraft und Erfindertrotz heben das Reich und das Volk auf ihren Schultern hoch, einer glorreichen Zukunft entgegen.

Ein deutscher Flieger über Antwerpen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Antwerpen vom 26. September: Ein deutsches Flugzeug flog heute über Duffel, nahe Antwerpen, und warf zwei Bomben, die ins Wasser fielen. Am Nachmittag flog eine deutsche Taube über **Antwerpen.** Die Forts eröffneten ein heftiges Feuer, und das Flugzeug war gezwungen, in große Höhe zu gehen, sodaß es die belgischen Stellungen nicht erkunden konnte.

Ein englisches Flugzeug über einer holländischen Stadt.

Der englische Gesandte im Haag hat dem niederländischen Ministerium die Entschuldigung seiner Regierung ausgesprochen, weil ein englisches Flugzeug über **Maastrich** eine Bombe hat fallen lassen. Wegen Nebels habe es die Richtung verloren und nicht gewußt, daß es über niederländische Gebiete flog. Die Bombe habe der Flieger nur verloren.

Die Lage der österreichischen Armee.

Amtlich wird aus Wien vom Sonnabend mitgeteilt: Die nach der Schlacht bei Lemberg eingeleitete Versammlung unserer Streitkräfte in einem Raume **westlich des San** hat nicht nur der Ententepresse Veranlassung zu den böswilligsten Erfindungen und lächerlichsten Kommentaren gegeben, sondern auch anderwärts unrichtige Vorstellungen über die Lage unseres Heeres hervorgerufen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die erwähnte **Versammlung durchaus freiwillig erfolgt,** wofür als Beweis nur angeführt sei, daß sie der Gegner nirgends zu stören vermochte oder versuchte. Feindlicherseits aufgestellte Behauptungen über Erfolge an der Sanlinie sind ganz unwahr, es handelt sich lediglich um einzelne mit großem Aufwand an Truppen, an schwerem Geschütz und Munition inszenierte Beschießungen gegen feldmäßig gesicherte und schwach besetzte Übergangsstellen, die nach Erfüllung ihres Zweckes und Spren-

gung der Brücken freiwillig geräumt wurden. Die aus London stammende Nachricht von dem Falle zweier Forts von Przemysl ist natürlich ganz aus der Luft gegriffen. — Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage auch seit dem letzten deutlich genug sprechenden Communiqué unverändert gut geblieben. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Generalmajor.

Bewegungen kleinerer russischer Abteilungen.

Das Ungarische Korrespondenz-Bureau meldet vom Sonnabend: Einzelne kleinere russische Abteilungen scheinen bei den **Karpatenpässen** Diversionen zu versuchen. Gestern fand eine kleine Plänkelei bei dem **Uzsoker Paß** (Komitat Ung) statt zwischen unseren zur Verteidigung des Passes detachierten kleineren Truppen und den Russen. Heute kam es bei **Tornya** (Komitat Marmaros) zu einem Zusammenstoß, ohne daß es den Russen gelungen wäre, über die Grenze auf irgendwelchem Punkte einzudringen. Die vom Schauplatze der großen Ereignisse weit entfernt erfolgten Plänkeleien haben natürlich keine Bedeutung. Ihr einziger Zweck ist, die Aufmerksamkeit vom Hauptkriegsschauplatze abzulenken und die Bevölkerung zu beunruhigen. Dadurch, daß diese Absicht offenkundig wird, wird sie auch vollständig vereitelt.

Ein freiwilliges ukrainisches Schützenkorps.

Nach Meldung aus Wien hat der allgemeine ukrainische Nationalrat beschlossen, ein ukrainisches freiwilliges Schützenkorps zu errichten. — Aus Anlaß des Ausrückens der ersten beiden Kompagnien ukrainischer Schützen sandte der Befehlshaber des ukrainischen freiwilligen Schützenkorps Direktor Haluschtschynskyj an die Kabinettskanzlei ein Telegramm, in welchem er namens des ganzen Korps den Ausdruck unerschütterlicher Treue für den obersten Kriegsherrn und für das Vaterland Österreich-Ungarn übermittelte, mit dessen Siege eine bessere Zukunft für das ukrainische Volk verbunden sei. Von der Kabinettskanzlei ging hierauf eine Depesche ein, in welcher mitgeteilt wurde, daß der Kaiser die Loyalitätskundgebungen der Ukrainer dankend zur Kenntnis genommen habe und die besten Wünsche für die künftige Tätigkeit des Schützenkorps ausdrücke.

Die Cholera auf dem russisch-österreichischen Kriegsschauplatze.

In **Brünn** ist, wie dem Wolffschen Bureau von dort gemeldet wird, bei einer **vom nördlichen Kriegsschauplatz** eingetroffenen Militärperson asiatische Cholera festgestellt worden.

Englische Kriegsschiffe im Kattegat?

Wie der „Vossischen Zeitung" aus Kopenhagen am 26. September berichtet wird, bringt die „Aftontidningen" ein Telegramm, nach dem **bei Göteborg** große englische Kriegsschiffe gesehen worden sein sollen. Die dort kreuzenden Fischer haben jedoch nichts bemerkt.

Ferner wird, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, aus Kopenhagen dem „Standard" gemeldet, eine in Falkenberg eingelaufene Fischerflotte habe in der Nähe der **Insel Anholt** im Kattegat 30 Kriegsschiffe unbekannter Nationalität gesichtet, die nach Süden fuhren. — Die Insel Anholt ist dänisch.

Die Untersuchung gegen Admiral Troubridge.

— Die Untersuchung gegen Admiral Troubridge, der wegen des Entkommens der beiden Kreuzer „Goeben" und „Breslau" zur Verantwortung gezogen wird, soll, wie aus London gemeldet wird, unter dem Vorsitz der Admirale Sir Hedworth Meux und Sir George Callaghan geführt werden.

Malta von Minen umgeben.

Der „Mattino" meldet aus Ancona: So wie in der Nordsee der Minenschrecken bei den Engländern herrscht, so wird er jetzt auch ins Mittelmeer an ihren Hauptflottenstützpunkt Malta getragen. Auch dort sank ein unter britischer Flagge fahrender **Dreimaster** und einen Tag später ein **Torpedoboot.**

Die englische Flotte vor den Dardanellen.

Die „Vossische Zeitung" erfährt aus Konstantinopel auf dem Umweg über Wien, daß eine englische Flotte vor den Dardanellen erschienen ist und **dort kreuzt.**

Ein englischer Amerikafahrer in den Grund gebohrt.

Nach Meldungen holländischer Blätter hat der **deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm"** das englische Schiff **„Indian Prince"**, das nach Newyork unterwegs war, in den Grund gebohrt. Der deutsche Hilfskreuzer hat 15 Mann der Besatzung des englischen Schiffes nach Santos gebracht.

„Kaiser Wilhelm der Große" vom Kommandanten gesprengt!

Nach dem „Posener Tageblatt" ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" seinerzeit **nicht**, wie die Engländer behauptet hatten, von dem englischen Kreuzer „Highflyer" in den Grund gebohrt, sondern vom Kommandanten **nach der Verschießung der gesamten Munition gesprengt worden.** Dem „Posener Tageblatt" ist eine briefliche Mitteilung eines Offiziers des „Kaiser Wilhelm des Großen" an seine in Posen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Stelle enthält: Nach der Wegnahme der englischen Schiffe haben wir in **Rio del Oro** (Westafrika) tagelang Kohlen genommen. Gestern hat uns der englische Kreuzer „Highflyer" aufgespürt und **auf neutralem Gebiet** angegriffen. Wir haben unsere Munition verschossen und unseren lieben „Kaiser Wilhelm den Großen" **dann gesprengt** und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach **Las Palmas** gebracht. Die Spanier haben uns riesig nett aufgenommen. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben **nur wenig Verwundete.**

Deutsche Nachrichten aus Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika sind zum erstenmal seit dem Kriegsausbruch Privatnachrichten in Berlin eingetroffen. Aus dem Vermerk auf den Briefen und Karten geht hervor, daß die Postsachen **die englische Zensur passiert** haben. Die Engländer halten also offenbar die deutsch-ostafrikanische Küste blockiert. **Daressalam wurde als offene Stadt nicht verteidigt.** Die englischen Kreuzer haben auf die Funkenstation Schüsse abgegeben. Darauf wurde die weiße Flagge über der Stadt gehißt, und es sind dann weitere Angriffe auf Daressalam bis zum Abgang der Post, etwa am 20. August, nicht erfolgt. Der Turm der Funkenstation ist nach den vorliegenden Mitteilungen von den Deutschen selbst zerstört worden. Die weißen Frauen und Kinder befanden sich bis Abgang dieser Post offenbar noch in Daressalam. Ob infolge der ausgebrochenen Kämpfe im Innern die Engländer tatsächlich, wie die britische Admiralität meldete, später durch den Kreuzer „Pegasus" Daressalam zerstören ließen, darüber liegen verbürgte Nachrichten von deutscher Seite bis jetzt nicht vor. Dagegen wurde bestätigt, daß **Taveta von den Deutschen besetzt** worden ist. In **Sansibar** ist es nach einem Privatbrief vom 27./28. August den Leitern der deutschen Firmen gestattet worden, daselbst zu bleiben, doch stehen die Deutschen unter behördlicher Arfsicht. Eine gewisse geschäftliche Betätigung ist ihnen erlaubt, sie dürfen Gelder einkassieren und das vorhandene Warenlager veräußern. Die deutschen Angestellten sind schon am 7. August nach **Tanga** abgegangen. In **Mombassa** sind alle Deutschen sofort nach Ausbruch des Krieges festgenommen und bald darauf nach Nairobi übergeführt worden. Irgendwelche amtlichen Nachrichten sind beim Reichs-Kolonialamt nicht eingetroffen. Auf etwaige Anfragen könnte daher auch nur mitgeteilt werden, was in dieser Meldung enthalten ist.

Lüderitzbucht von südafrikanischen Truppen besetzt.

Das Reutersche Bureau meldet: Lüderitzbucht ist am 19. Septechber von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Lüderitzbucht auch die Funkenstation zerstört.

Wie England in der Südsee räubert.

Wie die englische Admiralität mitteilt, hat sie von Vizeadmiral Patey ein Telegramm erhalten des Inhalts, daß **Friedrich Wilhelms-Hafen**, der Sitz der Regierung von **Deutsch-Neuguinea, von australischen Truppen besetzt** worden ist, ohne daß diese bewaffneten Widerstand fanden. Der Feind war offenbar bei Herbertshöhe versammelt gewesen, wo Kämpfe stattgefunden haben. In Friedrich Wilhelms-Hafen wurde die britische Flagge gehißt und eine Garnison eingerichtet.

Der Engländerschreck, die „Emden".

Das „Reutersche Bureau" meldet aus **Singapore**, daß infolge der Kaperfahrten des deutschen Kreuzers „Emden" im Golf von Bengalen die **ganze Schiffahrt westlich von Penang eingestellt** werden mußte. Der Handelsverkehr zur See zwischen Vorder- und Hinterindien ist vollständig unterbunden. Darunter leidet besonders die **Reiszufuhr** nach Vorderindien und die Ausfuhr von Rangoon aus. Der der Clan-Linie gehörende Dampfer **„Clan Matheson"**, ein Dampfer von 5000 Tonnen, wurde am 15. September von der „Emden" **versenkt.** Die Reiszufuhr aus Hinterindien ist für viele Distrikte des indischen Kaiserreiches geradezu eine Lebensfrage.

Der deutsche Kreuzer „Emden" hat 9 Granaten auf **Madras** geschossen. Man glaubt, daß er sich **nach Pondichery** gewandt hat. Die zwei Tanks, die er in Brand steckte, enthielten 60 000 Hektoliter Petroleum.

Die Kopenhagener „National Tidende" meldet aus **London:** Die Taten des Kreuzers „Emden" wecken hier allgemeines Interesse. Man bewundert den mutigen, schnellen Vorstoß des Schiffes, das die Eigenschaften des **„Fliegenden Holländers"** mit denen der **„Alabama"** vereinigt, des Schiffes, das während des amerikanischen Bürgerkrieges über 14 Monate lang der Schrecken der Handelsschiffe war. Gewiß fügte „Emden" Madras nur geringen Schaden zu, aber die Energie, mit der der Kreuzer auf dem Kriegsschauplatz auftritt, macht das Schiff populärer im Volk, als die ganze deutsche Flotte, die hinter den Geschützen des Kieler Kanals gedeckt liegt.

Ein japanisches Torpedoboot von einem deutschen Kreuzer vernichtet.

Die „Neue Züricher Zeitung" meldet: Nach Nachrichten aus Tsimo soll ein deutscher Kreuzer auf der **Höhe von Kiautschou** ein japanisches Torpedoboot zum Sinken gebracht haben.

* * *

Der Kaiser an die Bürgerschaft von Berlin.

Mit einem aus dem Großen Hauptquartier an den Oberbürgermeister von Berlin gerichteten Telegramm hat Seine Majestät der Kaiser der patiotischen und arbeitsamen Bürgerschaft Berlins Gruß und Segenswunsch ausgesprochen.

Erkrankung des Prinzen Oskar.

Prinz Oskar von Preußen hat nach in Berlin eingegangener Nachricht leider sein Regiment verlassen und sich in ärztliche Pflege **nach Metz** begeben müssen. Der Prinz hat sich **durch große Überanstrengung im Gefecht** eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingte Ruhe und Pflege verlangt. Bei der guten, jugendfrischen Natur des Prinzen ist zu hoffen, daß die Herzmuskeln sich bald wieder kräftigen und keine nachteiligen Folgen zurückbleiben.

Bravour der Garde-Ersatz-Division.

Das Kommando der Garde-Ersatz-Division teilt mit: Die Garde-Ersatz-Division hat an den schweren Kämpfen **in Lothringen** und bei **Lunéville** ruhmreichen Anteil gehabt. In der Verleihung von **Eisernen Kreuzes** hat der oberste Kriegsherr seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben. Besonders in der Zeit vom 5. bis 11. September hat die Division gemeinsam mit den Bayern wiederholt französische Angriffe, teilweise sogar mit aufgepflanztem Seitengewehr, siegreich abgeschlagen.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Generalobersten v. Kluck, dem Oberkommandierenden einer Armee des Westheeres, ist das Eisern Kreuz erster Klasse durch Kabinettsorder vom 30. August 1914 verliehen worden. Der General hatte sich das Eiserne Kreuz zweiter Klasse im Kriege 1870/71 als Leutnant im 6. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 55 verdient. Auch der General der Infanterie von Fabeck und der Generalleutnant von Knoerzer haben, wie aus Stuttgart gemeldet wird, das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Ferner wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen dem Hauptmann d. Res. Kriminalinspektor Wehn, einer der bekanntesten Berliner Kriminalisten, der u. a. auch in der Konitzer Ritualmordaffäre und in dem Fall des „Hauptmanns von Köpenick" die Ermittlungen leitete.

Der Pour le mérite für einen Leutnant.

Der Leutnant im 5. Garderegiment z. F. Otto von der Linde, Sohn des Amtsgerichtsrats von der Linde in Potsdam, hat für die Überrumpelung eines **Forts von Namur jetzt vom Kaiser** den Orden Pour le mérite verliehen erhalten.

Der Reichskanzler über die Mängel in der Feldpost.

Das „Posener Tagebl." hat vom Reichskanzler, an den es sich wegen der allerseits beklagten Mängel in der Feldpost gewandt hatte, aus dem Großen Hauptquartier folgende **Drahtantwort** erhalten: „Auch ich bedauere es aufs tiefste im Interesse unserer tapferen Krieger und ihrer Angehörigen, daß der Feldpostverkehr nicht allen Wünschen und Anforderungen hat entsprechen können. Allein die damit begreiflicherweise Unzufriedenen müssen bedenken, wie schwierig, ja in vielen Fällen ganz unmöglich es bei den fortwährenden, ganz geheim zu haltenden Verschiebungen der Truppen, namentlich in den ersten Wochen des Feldzuges, war, die Briefe und Sendungen an die richtige Adresse zu befördern. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, und unsere braven Postbeamten tun wie alle Deutschen aufopfernd das Menschenmöglichste. Die Presse kann die schwierige Aufgabe erleichtern, wenn sie immer wieder zu genauer Adressierung und präziser Unterscheidung der Formationen mahnt. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg."

Gegen 10 000 deutsche Eisenbahner im Feindesland.

200 Eisenbahner sind aus dem Bezirk Frankfurt a. M. nach Frankreich und Belgien abgegangen, um im Dienst der dort befindlichen Eisenbahnbau- und Betriebskompagnien an der Aufrechterhaltung des Betriebes auf den von deutscher Seite wieder hergestellten Eisenbahnstrecken mitzuhelfen. Nach einer Mitteilung der „Frankfurter Zeitung" sind nunmehr etwa 10 000 Eisenbahner in Frankreich, Belgien und Rußland tätig.

Der Reichstagsabgeordnete Fürst Radziwill,

der Führer der polnischen Fraktion im deutschen Reichstage, wurde nach Petersburg transportiert, wo seine Aburteilung wegen Spionage erfolgen soll. Der deutsche Reichstagsabgeordnete war in den ersten Augusttagen in Wolhynien, dem südwestlichen Gebietsteile Rußlands, verhaftet worden.

Die Wahrheit ins Ausland.

Der bekannte Professor der Philosophie an der Breslauer Universität Eugen **Kühnemann**, der als Austauschprofessor in Amerika wiederholt sehr gefeiert worden ist, ist nach den Vereinigten Staaten gereist, um dort Vorträge zu halten. Professor Kühnemann ist nach der „Breslauer Zeitung" auf einem holländischen Schiff bereits **in Amerika angelangt.**

* * *

Ernüchterung in den Reihen der Tripel-Entente.

Das offiziöse **Wiener „Fremdenblatt"** schreibt: In den Reihen der Tripel-Entente beginnt eine große Ernüchterung. Die üppige Phantasie, mit der man in London, Paris und Petersburg die öffentliche Meinung zu täuschen wußte, scheint zu erlahmen. Von den großartigen Leistungen, die die Mächte der Tripel-Entente ankündigten, ist kaum eine zur Wirklichkeit geworden, und auch die fortwährenden Versuche, mit schönen Versprechungen oder angedrohter Gewalt dem Kriege Fernstehende zu beeinflussen, sind nicht gerade Zeichen dafür, daß sich die Tripelentente stark fühlt.

Eine geschenkte Kriegssteuer.

In einer Beschreibung der Kämpfe der letzten Tage heißt es in der **„Daily Mail": General von Plettenberg** verlangte von der **Stadt Epernay**, die vorübergehend von deutschen Truppen besetzt war, eine Kriegssteuer von 140 000 Mark, welche Summe ihm in bar ausgehändigt wurde. Kurz bevor jedoch die deutschen Truppen weiterzogen, ließ General v. Plettenberg den Bürgermeister zu sich rufen und gab ihm die Summe zurück mit den Worten: „Ich tue dies in Anbetracht der guten Pflege und guten Behandlung, die unsere **deutschen Verwundeten** in den Hospitälern von Epernay **gefunden** haben."

Rußland widerruft die polnische Autonomie?

Die „Neue Züricher Zeitung" entnimmt russischen Blättern: Der russische Generalissimus macht jetzt die versprochene Autonomie Polens rückgängig und begründet dies damit, daß in der Schlacht bei Lemberg polnische Schützen auf österreichischer Seite gekämpft hätten, die Verfassung Polens aber nur gewährt würde, wenn alle Polen loyal seien. Das Manifest an die Polen enthält auch keine Unterschriften des Zaren, sodaß es staatsrechtlich ganz bedeutungslos ist.

Politische Tagesschau.

Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide.

Vertreter der konservativen Partei sind bei dem stellv. Herrn Reichskanzler und bei dem Herrn Handelsminister für eine Festsetzung von Höchstpreisen für alle Getreide und für Müllereiprodukte vorstellig geworden.

Das schwedische Ministerium Hammarskjöld,

das gebildet wurde, um die Verteidigungsfrage zu lösen, hat seine Ämter dem Könige zur Verfügung gestellt, da die Frage jetzt gelöst sei. Der König forderte die Minnister auf. zu bleiben. Die Minister beschlossen darauf, den Wunsch des Königs zu erfüllen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September 1914.

— Dem Oberbürgermeister der Stadt Charlottenburg, Dr. Scholz, der in einem der ersten Gefechte im Westen verwundet wurde. ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

— Der Oberbürgermeister von Bayreuth, Dr. Casselmann, Vorsitzer der liberalen Landtagsfraktion, hat den Adelstitel erhalten

— Der Wirkliche Geheime Oberregierungsbaurat Frhr. von Gamp-Massauen. Mitglied des Reichstages und Landtages, hat für die notleidenden Ostpreußen 10 000 Mark gestiftet, außerdem für die Besatzung des „U 9" 1000 Mark.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz**, 27. September. (Verschiedenes.) Unsere Stadtschule wurde in der Zeit vom 21. bis 26. September durch den Schulrat Kießner revidiert. — In allen Schulen der Stadt dauern die Ferien vom 1. bis einschließlich 12. Oktober. Die Landschulen haben bereits teils drei, teils vier Wochen Ferien. — Von den Mitgliedern des hiesigen Lehrervereins sind 53 Prozent Kriegsteilnehmer. — Unsere Jugendwehr machte heute einen Übungsmarsch nach Jeschewo. — Die zurzeit hier anwesenden Offiziere üben in ihrer dienstfreien Zeit mit Schülern des Gymnasiums und der Präparandenanstalt Kriegsspiele ein. — Unter reger Beteiligung ihrer und auswärtiger Mitglieder feierte die hiesige Loge heute das Stiftungsfest.

Riesenburg, 23. September. (Über 1000 Flüchtlinge) auf 65 mit je 4 Pferden bespannten Leiterwagen passierten heute auf der Heimreise von Liebenthal bei Marienwerder nach Trakehnen Opr. unsere Stadt. Nach ihrer Angabe bildeten sie etwa ein Drittel der aus Trakehnen geflüchteten Personen, welche nun auf einem 17tägigen Marsche ihre verlassene Heimat wieder zu erreichen hoffen. Mit einem rührenden Wetteifer wurden die Durchreisenden von den Damen des Roten Kreuzes und sonstigen Bewohnern der Stadt mit Obst, Milch und sonstigen Erfrischungen bewirtet.

Danzig, 27. September. (Verschiedenes.) Die Frau Kronprinzessin ist gestern Abend von Berlin in Zoppot eingetroffen und hat einstweilen in der ihr dort zur Verfügung gestellten Villa Wohnung genommen. Hauptzweck ihrer Hierherkunft ist, wie das offiziöse Wolffsche Bureau mitteilt, der Besuch von Verwundeten-Lazaretten in Westpreußen. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft spendete für das 17. Armeekorps neuerdings 3000 Mark. — Der Flieger Stiefvater, der Chefpilot des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen, wurde zum Leutnant befördert. — Die ersten vom 17. Armeekorps in den Kämpfen gegen die Narew- und Njemen-Armee erbeuteten russischen Geschütze trafen gestern Mittag in Danzig ein und wurden von Reserve- und Landwehrmannschaften nach ihren vorläufigen Standorten gebracht. Es waren zwölf Schnellfeuergeschütze, acht von ihnen hat die erste Kompagnie des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128 bei den Kämpfen an den Masurischen Seen mit dem Bajonett genommen; sie gelangten in Gegenwart von vielen tausend Menschen vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal am Hohen Tor zur Aufstellung, die andern vier vor dem Generalkommando.

Oliva, 25. September. (Herr Gemeindevorsteher Luchterhand) hat vorgestern unseren Ort verlassen, um die Stelle als Bürgermeister von Müncheberg bei Berlin zu übernehmen. Im Kurhause fand zu Ehren des Scheidenden, der sich große Verdienste um unseren Ort erworben hat, eine Abschiedsfeier statt.

Königsberg, 26. September. (Die russischen Absichten auf unsere Landräte.) Das Auftreten der Russen in Ostpreußen wird durch eine Mitteilung der „Kreuzzeitung" beleuchtet, daß gegen die Landräte überall in schärfster Weise vorgegangen sei. Die allgemeine Anordnung zielte dahin, daß diese Beamten unter keinen Umständen auf freiem Fuße zu belassen, sondern entweder zu erschießen oder in Gefangenschaft zu nehmen seien.

Aus Ostpreußen, 25. September. (Aufforderung zur Rückkehr.) Bürgermeister Schoen in Gumbinnen hat an Berliner Blätter folgendes Telegramm gesandt: „Ich bitte um die Bekanntmachung, daß die Rückkehr der Gumbinner Bürger in ihrem eigensten Interesse für geboten erscheint."

E **Fordon**, 26. September. (Liebesgabe. Vermißt.) Die Mädchen der oberen Klassen der hiesigen paritätischen Schule haben durch die Handarbeitslehrerin Frau Kaymer 50 Paar wollene Socken und 15 Paar Pulswärmer für unsere Krieger gestiftet. Weitere Liebesgaben befinden sich in Arbeit. — Seit gestern Abend ist der Ziegeleiaufseher W. von der Dampfziegelei Medzeg hierselbst verschwunden. W., dem seine Stellung gekündigt war, steht in den vierziger Jahren und ist Familienvater. Gleichzeitig ist auch ein 16jähriges Mädchen verschwunden, mit der W. seit längerer Zeit ein Verhältnis unterhalten haben soll. In einem hinterlassenen Zettel teilte das Mädchen mit, es sei unglücklich und wolle sich das Leben nehmen. Da man aber vermutet, daß W. sie entführt hat, so ist der Behörde Anzeige erstattet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. September 1914.

— (Unser Thorner Infanterie-Regiment Nr. 21, von Borcke,) hat sich, wie in der heute an anderer Stelle veröffentlichten Kundgebung des kommandierenden Generals des 17. Armeekorps, Exzellenz von Mackensen, hervorgehoben wird, bei den letzten Kämpfen gegen die Russen entscheidend bewährt. Außer dem Regimentskommandeur, Oberst Brunnemann, sind vom Regiment von Borcke mit dem Eisernen Kreuz noch ausgezeichnet worden die Majore v. Köhler und v. Olszewski, die Hauptleute Tamms, Steffen, Graßhoff, Baatz, Kotschote und am Ende, Oberleutnant der Reserve Neumann, die Leutnants Graf, der an einer Verwundung starb, Ramshorn, Vetter und Scharpf, Stabsarzt der Landwehr Gruner, Offiziersstellvertreter d. Res. Schröder, die Feldwebel Steinshäuser, Gerotzki und Schmidtke, Vizefeldwebel Bock, Sergeant Richter, Unteroffizier Wedelstedt, Musketier Kropp von der 9. und ein Musketier der 10. Kompagnie.

— (Von Hindenburg.) Wie dem städtischen Museum von Frl. Ida von Hindenburg zu Langenau, Kr. Rosenberg, der Schwester des Generalobersten von Hindenburg, mitgeteilt wird, ist dieser ein Großneffe des Kommandanten von Thorn Johann Heinrich von Beneckendorff von Hindenburg. Der Bruder des Kommandanten von Thorn, der auf Neudeck, Kr. Rosenberg, ansässig war, ist der Großvater des Generalobersten v. H. Der Vater des Generalobersten starb als Major a. D. zu Neudeck im Jahre 1902. Die Vereinigung der Namen von Beneckendorff und von Hindenburg stammt aus dem Jahre 1789, als Johann Otto Gottfried von Beneckendorff die Erlaubnis erhielt, seinem Namen den Namen des erloschenen Geschlechts von Hindenburg hinzuzufügen. Besitz und Wappen beider Familien wurden vereinigt. Der Befreier von Ost- und Westpreußen stammt also aus einer westpreußischen Familie. — Auch der Oberst von Hindenburg, der Festungskommandant von Thorn (1815—1837), war in gewissem Sinne ein Befreier von Russenherrschaft. Seine Truppen löften die russischen Truppen ab, die in der Stadt Thorn unter dem Kommandanten von Podeiskoi in Einquartierung lagen und die Bürger vom Morgen bis zum Abend schikanierten. Sie zogen am 21. September 1815 in Thorn ein und wurden mit großem Jubel empfangen. Ein auf ein seidenes Band gedrucktes Gedicht, mit dem die Thorner Bürger die Preußen beim Einzuge begrüßten, ist im Thorner Museum ausgestellt. Auch die Frau des Kommandanten trat in die Öffentlichkeit. Unter ihrem Vorsitze bildete sich im

September 1822 ein Frauenverein, dessen Zweck war, Notleidenden augenblickliche und schleunige Hilfe zu gewähren und verschämte Arme zu unterstützen. Der Kommandant wurde 1837 als Generalleutnant verabschiedet. Die Stadt Thorn ehrte ihn in demselben Jahre durch Ernennung zum Ehrenbürger. Er lebte später in Dresden.

— (Die erste russische Fahne von einem Thorner erobert.) Die Meldung vieler Zeitungen, wonach die erste russische Fahne vom ostpreußischen Landsturm oder der Osteroder Landwehr genommen worden sein soll, ist irrig. Den Ruhm dieser Tat darf vielmehr ein Thorner in Anspruch nehmen, denn kein anderer als unser Stadtforstrat, Oberleutnant der Res. Loewe hat diese Fahne, welche am Sedantage in Berlin eingebracht wurde, an der Spitze seiner Kompagnie erobert. Von dieser, der 3. Kompagnie des 1. Jägerbataillons Graf York, welche sich bisher in 12 Gefechten beispiellos tapfer geschlagen hat, sind nur noch 1 Offizier (Oberleutnant Loewe) und 140 Oberjäger und Jäger übrig geblieben. Ehre, wem Ehre gebührt!

— (Bildung eines Komitees für die Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn.) Unter Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Kleemann hat sich ein Kreiskomitee gebildet, das sich die Aufgabe gestellt hat, die Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn auf allen Gebieten zusammenzufassen, um die gespendeten Gelder und Gaben möglichst zweckmäßig verteilen und verwenden zu können. Näheres hierüber enthält eine Bekanntmachung des Kreiskomitees in der heutigen Nummer dieser Zeitung.

— (Männliche Krankenpfleger gesucht.) Der Kreisverein vom Roten Kreuz Thorn Land erläßt einen Aufruf, in dem Personen, die sich als Krankenpfleger ausbilden lassen wollen, ersucht werden, sich auf dem Landratsamt Thorn zu melden.

— (Todesfall.) Herr Kaufmann Berthold Lewin, Inhaber der alten Thorner Getreidehandlung Nathan Leiser & Co., ist nach kurzem Leiden in Berlin im Alter von 48 Jahren gestorben. Der Verstorbene hat die Kaufmannsfirma, in die vor einiger Zeit Herr Dr. Meisel als Sozius eingetreten, durch seine Tätigkeit zu der früheren Bedeutung gebracht. Die Handelskammer Thorn, deren Mitglied der Verstorbene seit 1909 war, widmet ihm einen seinen Fähigkeiten gerecht werdenden warmen Nachruf.

— (Der Postauftragsverkehr) mit Österreich (nicht auch mit Ungarn und Bosnien-Herzegowina) ist am 28. September wieder aufgenommen.

— (Die Cholera in Rußland.) Die Petersburger „Nowoje Wremja" meldet in Nr. 13 815, daß die Cholera im Gouvernement Kiew ausgebrochen ist. In Podolien nehme dagegen die Cholera ab. Mangel an Arzneimitteln mache sich überall bemerkbar. Kranke und Verwundete ohne Unterkunft liegen auf der Straße umher.

— (Die Städtebaukunst bei dem Wiederaufbau der zerstörten Ostmark.) Der Vorstand des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine hat an die Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern eine Eingabe gerichtet, die sich mit dem Wiederaufbau der zerstörten Städte, namentlich in der Ostmark, befaßt. Es wird darin hervorgehoben, daß die in dem Verband und anderen Vereinigungen vorhandenen Städtebaukünstler bei der Fürsorge für einen Wiederaufbau des Zerstörten im Sinne neuzeitlicher Städtebaukunst zur Hilfe mit Rat und Tat gern bereit sein würden. Ferner wird angeregt, daß die inbetracht kommenden Bezirksregierungen aus den zuständigen Beamten besondere Kommissionen bilden, die alsbald die Bauordnungen und Bebauungspläne der von der Zerstörung betroffenen Ortschaften zu prüfen und, wo nötig, zu verbessern und namentlich darauf zu achten haben würden, daß kein Wiederherstellungsplan einzelner Häuser oder ganzer Ortsteile genehmigt wird und zur Ausführung gelangt, der nicht den Grundsätzen einer gesunden Heimatkunst, eines vernünftigen Städtebaues entspricht.

— (Kein Handel mit Schlachtfeldfunden.) Amtlich wird bekannt gegeben: Die auf den Kriegsschauplätzen sich findenden Waffen und Ausrüstungsstücke der eigenen und verbündeten sowie der feindlichen Armeen werden durch die Militärbehörden aufgesammelt und bestimmten, besonders eingerichteten Sammelstellen zugeführt. Sie werden dort, soweit nur irgend möglich, für Zwecke der Landesverteidigung nutzbar gemacht, das Unbrauchbare muß zugunsten der Reichskasse verwertet werden. Durch die Zusammenfassung der einzelnen Bestandteile werden auch aus den unbrauchbaren Stücken erhebliche Werte an Metallen, Leder, Stoffen und dergleichen gewonnen. Das Aufsuchen und die Aneignung solcher Fundstücke durch Unbefugte wird nicht gestattet; ein privater Handel damit kann nicht in Frage kommen.

— (Dienstjubiläum.) Der Proviant-Magazinaufseher Herr Vogel begeht am 1. Oktober sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht am Dienstag den 29. d. Mts. Herr Michael Kuschkowitz und Gattin in Thorn, Bismarckstraße 3 wohnhaft.

— (Thorner Schöffengericht.) Den Vorsitz in der Sitzung am Sonnabend führte Assessor Wollenberg. Aus dem Militär-Arresthause vorgeführt wurde der vielfach vorbestrafte Arbeiter Reinhold Lustig aus Mocker, um sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte behauptet, keine Ahnung zu haben, weswegen er kurz nach der Mobilmachung in Haft genommen worden ist. Er hatte sich im vergangenen Jahre von seiner Ehefrau getrennt. Letztere war nach Berlin gezogen und hatte sich auf Leihkauf eine Anzahl Möbel von einer Berliner Fabrik gegen eine unwesentliche Anzahlung genommen. Im Dezember kam auch der Angeklagte nach Berlin und versöhnte sich mit seiner Frau. Doch dauerte das gute Verhältnis nicht lange. Nachdem die Frau die Wohnung verlassen hatte, verkaufte der Angeklagte die Möbel, sodaß die Firma um 531 Mark geschädigt ist. Er behauptet, nichts davon gewußt zu haben, daß seine Frau die Möbel nicht bezahlt hätte. Er habe sie für ihr Eigentum gehalten. Das Besitztum der Frau aber sei auch Eigentum des Ehemannes. Der Anklagevertreter führte aus, daß der Angeklagte an den Möbeln, die sich die Frau während der Trennung der Eheleute zugelegt hatte, kein Anrecht besaß. Selbst, wenn er des Glaubens gewesen wäre, die Frau wäre die rechtmäßige Besitzerin der Möbel gewesen, so hätte er sich immer noch einer Unterschlagung seiner Ehefrau gegenüber schuldig gemacht. Daß er aber von dem Leihkauf Kenntnis hatte, geht aus der Tatsache hervor, daß die Ehefrau von ihrem Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch gemacht habe. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten beantrage er 6 Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 6 Wochen Gefängnis. — Eine zweite Sache betreffend Klage wegen Beleidigung und Sachbeschädigung gegen Kaufmann K. wurde vertagt.

— (Feuer.) Am Sonntag, abends gegen 9 Uhr, brach in der Bodenkammer der Wohnung des Uhrmachermeisters Moritz Grünbaum, im Hause Altstädtischer Markt, den Rentnern Adolf und Isidor Leiser in Berlin (Wielandstraße 32) gehörig, Feuer aus, das in dort lagernden Strohvorräten Nahrung fand. Der Brand wurde von der städtischen Feuerwehr, neben der auch zwei Züge der Feuerwehrkompagnie auf der Brandstätte erschienen waren, in 20 Minuten mittels Gasspritze gelöscht. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist nicht bedeutend. Das Haus ist bei der Commercial Union mit 24 400 Mark versichert. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Bund Schlüssel.

Aus dem Landkreise Thorn, 28. September. (Die Räumung der Bache) ist auszuführen in Pr. Lanke am 12. Oktober, in Wielkalonka und Wolffserbe am 13. Oktober, in Klein Grunau und Borowno am 14. Oktober, in Richnau am 15. Oktober, in Groß Reichenau am 16. Oktober, in Hofleben am 17. Oktober.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Bäckermeister Sodtke 10 Mark, Arbeiter und Sommerarbeiter des Gutes Kleefelde 41 Mark, Fräulein Lau-Gurske 3 Mark, Albert Fromberg 205 Mark, Marta Leimert 10 Mark, zusammen 269 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 9076,07 Mark. — Außerdem an Liebesgaben von: Bäckermeister Sodtke 1 großen Korb kleiner Kuchen, Fräulein Feldtkeller-Kleefelde drei Paar Pulswärmer, Fräulein Lau-Gurske 9 junge Tauben und einen Korb Blumen, Marta Leimert 1 Leibwärmer, 2 Paar Pulswärmer, Schwestern des Roten Kreuzes städt. Krankenhaus 25 Paar Strümpfe und 30 Paar Pulswärmer, Bartlewski 6 Paar Pulswärmer, 3 Paar Strümpfe, Strickschule der königlichen Domäne Thornisch Papau 22 Paar Pulswärmer, Fischer-Lindenhof 5 Paar Strümpfe, 3 Kappen, 9 Flaschen Saft, 10 Glas Früchte, 6 Tauben, Äpfel, Zigarren, Schokolade, Streichhölzer, Feldtkeller-Kleefelde 10 halbe Kisten Zigarren, 1 Karton Zigaretten, 20 Pakete Tabak, 3 gestrickte Jacken, 3 wollene Hemden, 6 Paar Unterbeinkleider, 2 Dutzend Fußlappen, Schöbel, Culmer Vorstadt, 2 Flaschen Kognak, Ungenannt von einer Lehrerin 6 Paar Strümpfe, Frau Katluhn 1 Kniewärmer, Frau Maschke 10 Paar Pulswärmer.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

In **unserer Geschäftsstelle** sind weiter an Beiträgen eingegangen: Sammlung der Festungs-Funker-Abteilung 102 Mark, Sammlung der Feldküche Nr. 5, Thorn 23,62 Mark, Schriftsetzer Paul Bethke-Thorn 3 Mark, Professor Wolgram-Thorn 25 Mark, zusammen 153,62 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 13 495,21 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von uns und den anderen Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Und dann — sind auch wir mit dabei!

Ein Zug nach dem andern fuhr langsam hinaus.
Sie wußten: manch einer kommt nicht mehr nach Haus,
Und grüßten so froh doch mit Hurrageschrei —
— Doch wir — waren nicht mit dabei. —

Nun kämpfen sie draußen mit tapferem Schwert
Und setzen ihr Leben für Heimat und Herd
Sie alle — und ob der Geringste es sei,
— Wir aber — sind nicht mit dabei.

Bis einst dann die Kunde den Weg zu uns fand:
„Den du lieb hast, der fiel für das Vaterland."
Das trifft wohl noch tiefer, als Pulver und Blei,
— Und dann — sind auch wir mit dabei!

Hildegard H. Otto in der „Kreuzztg."

Mannigfaltiges.

(Wie Bismarck 1870 zu einem Kind kam.) Eine wenig bekannte Bismarckanekdote von 1870 verdient in diesen Tagen in Erinnerung gebracht zu werden. Mitte September 1870 bewohnten der König und sein Kanzler das Erdgeschoß des erzbischöflichen Palais in Meaux. Als nun Graf Bismarck am Abend des 16. September sich zur Ruhe begeben wollte, lag da ein in grobes Linnen gewickeltes Kind. Man fand bei ihm einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan. ich habe kein Brot und die Verzweiflung treibt mich zu diesem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vinzent getauft." Die Mutter selbst wurde erhängt gefunden. Als man dem Grafen dies mitteilte, sagte er: „Nun komme ich in Meaux gar zu einem Kinde," und der König äußerte: „Im Kriege muß man manches hinnehmen, sogar kleine Kinder." Es wurde befohlen, das Kind nach Berlin zu bringen.

(Das niedrigste Papiergeld.) Deutschland hat jetzt Papiergeld von Zwei- und Ein-Mark-Scheinen. Dies ist aber noch lange nicht das niedrigste Papiergeld, das man kennt. Selbstverständlich sind die Zwei- und Ein-Lire-Scheine, deren Ausgabe in Italien bevorsteht, noch etwas niedrigere Papiergeldeinheiten, aber auch sie sind noch verhältnismäßig groß, wenn man sie mit älteren vergleicht. Vor wenigen Jahrzehnten gab es, wie „Die Welt auf Reisen" erzählt, in Italien Scheine zu 50 Centesimi, also 40-Pfennig-Scheine, und bis vor kurzer Zeit hatte ein südamerikanischer Staat noch geringeres Papiergeld: in der Republik Argentinien gab es nämlich Fünf-Centavo-Scheine, deren Wert etwas höher als 10 Pfennige war. Den „Rekord" — das deutsche Wort Höchstleistung trifft in diesem Falle nicht zu — hält hinsichtlich des niedrigsten Papiergeldes aber die amerikanische Union: im Jahre 1859 sah sich die Pittsburger Bank wegen des Krieges genötigt, Scheine von 1 Cent Wert auszugeben. Dieses niedrigste aller Papiergelder hatte also einen Wert von einem Bruchteil über 4 Pfennigen.

(Mit ins Feld gezogen) ist, nach einem hinterlassenen Brief, ein junges Mädchen aus Neukölln. Die 20jährige Erna Spannagel aus der Emserstraße 54 zu Neukölln, die bei dem Pastor Keller in Henningsdorf bei Strausberg in Stellung war, ist seit dem 9. September verschwunden. Das Dienstmädchen erhielt an diesem Tage seinen Lohn ausgezahlt, steckte das Geld ein und ging dann weg, um nicht mehr wiederzukehren. Jetzt ist bei der Mutter ein Brief eingelaufen, in dem die Tochter ihr mitteilt, daß sie ins Schlachtfeld gezogen sei und sie für sie beten möge, damit sie wieder glücklich die Heimat erreiche. Die Veranlassung des Mädchens dazu dürfte sein, daß ihr Geliebter, ein Korporal aus der Alten Jakobstraße in Berlin zu den Fahnen einberufen wurde.

(Einige zeitgemäße Aussprüche Napoleons I.) Mit berechtigtem Stolz verehren die Franzosen den Kaiser Napoleon als den genialsten Feldherrn und Staatsmann, den der Stamm ihres Volkes hervorbrachte. Es scheint zeitgemäß, so schreibt die „N. G. C.", ihnen einige Aussprüche aus seinem Munde ins Gedächtnis zurückzurufen: „Die moralische Kraft, mehr als die Zahl, entscheidet den Sieg. — In einem eroberten Lande ist die Gutmütigkeit keine Menschlichkeit. — Wenn man von Menschlichkeit besessen ist und immer von Menschlichkeit, muß man keinen Krieg führen. Ich kenne keinen Kerig mit Rosenwasser. — In Frankreich sind Kleinigkeiten große Dinge; die Vernunft gilt nichts. — Alles in Frankreich ist der Mode unterworfen. — Die Franzosen wollen, daß man ihnen den Hof macht. — Paris gibt Frankreich seine Gesetze. — Paris ist Frankreich. — Die Engländer kennen keine höheren Gefühle; für Geld sind sie alle zu haben. — England ist in allen Dingen unersättlich. — Es gibt Kabinette, denen nichts heilig ist. — Rußland ist von allen Mächten am meisten zu fürchten. — Rußland ist die Macht, die mit der größten Sicherheit und mit den größten Schritten der Weltherrschaft entgegenstrebt. — Egypten ist das wichtigste Land der Welt. — Wer Egypten hat, hat auch Indien. — Der Orient wartet nur auf einen Mann. — Die Lüge geht vorüber, die Wahrheit bleibt. — Die Schmähungen gehen vorüber, die Taten bleiben. — Die Wahrheit durchbricht die Nebel; sie leuchtet wie die Sonne. — Der Pöbel liebt und achtet nur, die er fürchtet."

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 26. 9. 14 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	22,—	22,—
Weizengries Nr. 2	21,—	21,—
Kaiserauszugmehl	22,20	22,20
Weizenmehl 000	21,20	21,20
Weizenmehl 00 weiß Band	20,—	20,—
Weizenmehl 00 gelb Band	19,80	19,80
Weizenmehl 0 grün Band	15,20	15,20
Weizen-Futtermehl	7,40	7,—
Weizenkleie	7,60	7,20
Roggenmehl 0	17,40	16,80
Roggenmehl 0 I	16,60	16,—
Roggenmehl I	16,—	15,40
Roggenmehl II	12,20	11,60
Kommißmehl	14,—	13,40
Roggenschrot	13,60	13,—
Roggenkleie	7,40	7,—
Gerstengraupe Nr. 1	20,—	20,—
Gerstengraupe Nr. 2	18,50	18,50
Gerstengraupe Nr. 3	17,50	17,50
Gerstengraupe Nr. 4	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 5	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr 6	16,—	16,—
Gerstengraupe grobe	16,—	16,—
Gerstengrütze Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengrütze Nr 2	16,—	16,—
Gerstengrütze Nr. 3	15,80	15,80
Gersten-Kochmehl	15,—	15,—
Gersten-Futtermehl	7,20	6,80
Buchweizengries	27,—	27,—
Buchweizengrütze I	26,—	26,—
Buchweizengrütze II	25,50	25,50

Bromberg, 26. September. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gesund, trocken 230—236 Mk., je nach Qualität. — Roggen trocken, gut gesund, 196—206 Mk., je nach Qualität. — Gerste zu Müllereizwecken 195—205 Mark. — Brauware 200—210 Mark. — Erbsen, Futterware 180—210 Mk., Kochware 300—400 Mk. — Hafer 180—195 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion
Berlin, 26. September.

Zum Verkauf standen: 2591 Rinder, darunter 885 Bullen, 1259 Ochsen, 447 Kühe und Färsen, 1259 Kälber, 9259 Schafe, 15 674 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht)	48—52	83—90
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	46—49	79—84
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	43—45	76—82
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	38—40	72—75
f) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	45—48	78—83
b) vollfleischige jüngere	45—48	80—86
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36—43	68—81
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	39—41	71—75
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	33—36	62—68
e) gering " " "	27—30	57—64
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	32—34	66—68
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	44—50	73—82
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	45—50	75—83
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	37—43	65—75
e) geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	43—45	86—90
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	38—41	76—82
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	33—37	69—78
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	38—40	—
b) geringere Lämmer und Schafe	34—36	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	55—57	69—71
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	53—55	66—69
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	50—53	63—66
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	46—50	58—63
e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	45—46	56—58
f) Sauen	46—48	57—60

Marktverlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich sehr ruhig ab. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. — Der Schweinemarkt verlief ruhig. Von den Rindern sind nur 1673 Stück auf dem öffentlichen Markt verkauft worden.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 28. September.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	755,9	W	bedeckt	15	meist bewölkt
Hamburg	753,1	WSW	bedeckt	13	Wetterleucht.
Swinemünde	749,7	W	bedeckt	12	Wetterleucht.
Neufahrwasser	747,1	SW	Regen	10	nachm. Nied.
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	—	—	—	—	—
Memel	744,1	WSW	Regen	11	nachm. Nied.
Metz	—	—	—	—	—
Hannover	756,9	SW	bedeckt	13	meist bewölkt
Magdeburg	755,6	WSW	bedeckt	14	vorm. Nied.
Berlin	755,0	SW	bedeckt	12	vorm. Nied.
Dresden	758,8	WNW	bedeckt	13	meist bewölkt
Bromberg	750,5	SW	bedeckt	10	nachm. Nied.
Breslau	757,2	SW	bedeckt	10	Wetterleucht.
Frankfurt, M.	765,0	SW	Dunst	9	zieml. heiter
Karlsruhe	766,3	WSW	bedeckt	11	zieml. heiter
München	766,6	W	bedeckt	12	zieml. heiter
Prag	761,5	SW	bedeckt	12	meist bewölkt
Wien	762,9	W	Regen	12	zieml. heiter
Krakau	760,6	W	Regen	8	zieml. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	762,8	SW	bedeckt	9	vorm. heiter
Vlissingen	763,4	SW	wolkig	14	zieml. heiter
Kopenhagen	743,7	WNW	Regen	13	vorm. Nied.
Stockholm	733,1	SSO	Regen	7	Nied. i. Sch.*)
Karlstadt	731,1	W	wolkig	11	Gewitter
Haparanda	735,4	W	wolkenl.	2	vorm. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

*) Niederschlag in Schauern.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 28. September, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 9 Grad Cels.
Wetter: schwacher Regen. Wind: West.
Barometerstand: 756,5 mm.

Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur: + 14 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	27.	0,80	26.	0,83
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	—	—	—	—
	Chwalowice	11.	1,24	8.	1,26
	Zakroczyn	28.	0,92	29.	0,90
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	17.	5,90	18.	5,88
	U.-Pegel	17.	2,36	18.	2,36
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 29. September: wolkig, stürmisch, Regenfälle.

Am 20. September starb in Frankreich den Heldentod für König und Vaterland unser einziger geliebter Sohn, der

Oberleutnant

Reinhard von der Leyen.

Dieses zeigen an zugleich im Namen seiner tief trauernden Gattin und seiner beiden kleinen Söhne

Niedeck, Kreis Strasburg Westpr.

Werner und Hildegard von der Leyen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. d. Mts. in der Schlacht bei Beaure unser lieber ältester Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe,

Kurt Lindenburger,

Oberleutnant u. Kompagnieführer im Inf.-R. 155.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Bromberg den 26. September 1914.

Lindenburger,
Oberzahlmeister a. D., Rechnungsrat.

Im Kampfe fürs Vaterland fanden den Heldentod unsere hochgeehrten Vorstandsmitglieder, die Herren

Hauptmann Loeser,

Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment von Borcke,

Leutnant Schröder

im Pionier-Bataillon Nr. 17.

Die Ortsgruppe Thorn verliert in den Herren zwei ihrer rührigsten Jugendführer, die in Friedenszeiten eifrig die Ziele nationaler Jugendpflege pflegten.

„Ehre Ihrem Andenken", sie werden unvergeßlich bleiben.

„Jungdeutschland", Ortsgruppe Thorn.
Kling, 2. Vorsitzender.

Den Heldentod fürs Vaterland fand auf dem Felde der Ehre unser hochverehrter Vorsitzende

Herr Hauptmann Loeser,

Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 21,

der vor etwa Jahresfrist die Führung der Thorner Jugendwehr übernahm und mit Tatkraft deren Ziele förderte.

Sein echt soldatisches Wesen wird uns stets Vorbild sein, seine Tätigkeit für uns sichert seinem Gedenken in unseren Reihen ewige Unsterblichkeit.

Die Thorner Jugendwehr.
In Vertr.: **Kling,**
2. Vors. d. Bundes Jungdeutschland, Ortsgruppe Thorn.

Nach Gottes unforschlichem Ratschluß verschied am Sonnabend den 26. d. Mts., mittags 1 Uhr, infolge Herzschlages unsere heißgeliebte Schwester, Tochter und Tante

Lona.

Nur wer sie gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

Um stilles Beileid bittet im Namen der tiefunglücklichen Angehörigen

Thorn den 28. September 1914.

Arthur Migge.

Lehrling, der vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ist, sowie **Lehrmädchen,** möglichst polnisch sprechend, sucht **Kaufhaus M. S. Leiser.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Sonntag den 27. September d. Js., nachmittags 4½ Uhr, verschied in Berlin nach kurzem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann und treusorgender Vater, unser geliebter treuer Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Berthold Lewin

im 48sten Lebensjahre.

Thorn den 28. September 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Nanny Lewin, geb. Leiser,
Jeannette Lewin.

Die Beerdigung findet in Thorn statt, Tag und Stunde wird noch bekannt gegeben.

Gestern Nachmittag entschlief in Berlin nach kurzem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet mein hochverehrter Sozius

Berthold Lewin.

Trotzdem es mir nur wenige Monate vergönnt war, gemeinsam zu arbeiten, betrauere ich in ihm den stets hilfsbereiten, liebevollen väterlichen Freund und Berater, der mir jederzeit mit seinen reichen Erfahrungen und seinem großen Wissen im gemeinsamen Streben treu zur Seite stand.

Sein Andenken wird in steter Dankbarkeit in mir fortleben.

Thorn den 28. September 1914.

Dr. Meisel,
i. Fa.: **Nathan Leiser & Co.**

Nach kurzem, aber schwerem Krankenlager verschied in Berlin am Sonntag den 27. d. Mts. unser hochverehrter Chef, der Kaufmann Herr

Berthold Lewin

im 48. Lebensjahre.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen stets gerecht denkenden, wahrhaften Charakter, der sich immer liebevoll unserer Interessen annahm, und uns durch seine kaufmännische Tüchtigkeit und Redlichkeit als bleibendes Beispiel dienen wird.

Wir werden sein Andenken stets dankbar in Ehren halten.

Thorn den 28. September 1914.

Das Kontorpersonal der Firma Nathan Leiser & Co.

Nachruf.

Gestern starb nach kurzem schweren Leiden unser Mitglied,

Herr Berthold Lewin.

Seit dem Jahre 1909 gehörte er unserer Kammer an. Er war ein treuer Mitarbeiter und infolge seiner Kenntnisse und Erfahrungen geschätzter Berater unserer Körperschaft. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Thorn den 28. September 1914.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Oberförsterei Wodek.

stellt am
Mittwoch den 7. Oktober 1914
von vormittags 10 Uhr
ab im Gasthause **Gross-Wodek** folgende Hölzer zum Verkauf. Aus den Schutzbezirken Grünfließ, Waldhaus, Wodek und Kienberg.
Kiefer: 3 rm Kloben, 475 rm Knüppel I/II u. 396 rm Reiser I/III Kl.
Aus den Schutzbezirken Getau u. Grätz Kiefer: 159 rm Kloben 253 rm Knüppel I/II u. 3825 rm Reiser I/III Kl.

Eine Stube,
evtl. mit Küche, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **P. 69** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Auf dem Wochenmarkt
kommt morgen ein Waggon
Mohrrüben
(Karotten),
10 Pfd. 30 Pfg., zum Verkauf.
Stand gegenüber der Post.

Nickelklammer u. Brillen, Barometer, Thermometer
zum halben Preise, solange Vorrat reicht, nur im
Total-Ausverkauf, Breitestr. 46,
1. Etage,
am altstädtischen Markt.

Nachruf.

Am 25. September entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Mitarbeiter, der

königliche Eisenbahn-Unterassistent

Homuth

im Alter von 61 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen pflichttreuen Beamten, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Beamten der Güterabfertigung Thorn Hbf.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium.

Das **Wintersemester** beginnt am **13. Oktober.**

Für diejenigen Schüler, die des Krieges wegen im abgelaufenen Quartal an wichtigem Anfangsunterrichte (z. B. Latein Sexta und Unter-Tertia Real, Französisch Sexta Real, Mathematik Quarta und Griechisch Unter-Tertia) garnicht oder wenig teilgenommen haben, werden zu Beginn des Unterrichts nach den Ferien, **vom 13. Oktober ab,** bei genügender Beteiligung **Nachhilfe-Kurse** eingerichtet werden. Schriftliche Anmeldung zu diesen Kursen wird rechtzeitig erbeten.

Thorn den 28. September 1914.

Der königl. Gymnasialdirektor.

Die in Hohensalza am 27. 9. 14 stattgefundene Verlobung zeigen an

Frieda Zerfowski,
Robert Schulz,
Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 176, zurzeit im Felde.

Mühlhausen Ostpr. — Argenau.

Bekanntmachung.

Die Ehefrauen der zur Fahne Einberufenen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Angehörigenunterstützung auch zur Zahlung der Wohnungsmiete dienen soll.

Thorn den 28. September 1914.

Der Magistrat, II.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 29. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich in Jakobsvorstadt nachstehende Gegenstände:
1 Ausziehtisch,
2 bessere Stühle,
4 Säckchen mit Federn,
1 kleinen Spiegel,
1 Sack mit ca. 25 Pfund Erbsen
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer im Restaurant des Herrn **Liedtke.**

Thorn den 28. September 1914.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Durch Beschluß der Gesellschafter vom 15. Juni 1914 ist das Stammkapital der Firma Kaiser-Automat, G. m. b. H., Thorn, um 30 % herabgesetzt worden, und werden die Gläubiger aufgefordert, sich bei der Gesellschaft innerhalb vier Wochen zu melden.

Kaiser-Automat,
G. m. b. H., Thorn.
Der Geschäftsführer.

Stellenangebote

Kino- pächter und Operateur sucht Zentraltheater

Laufburschen,
nicht unter 14 Jahren, sucht
J. Kallweit, Buchhandlung,
Heiligegeiststraße 15.

Suche von sofort
2 Lehrlinge.
Nowinski, Fleischermeister, Hohestr. 11.

Kutscher
sucht für sofort
Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik,
Betriebskontor, Bachestraße 4.

Leute
zum Rübengraben
sucht
R. Nette, Lulkau.

Sauberes Aufwartemädchen
gesucht Graudenzerstraße 125.

Ein jüngeres
Kindermädchen,
welches sehr kinderlieb sein muß, zu einem Knaben von 1½ Jahren sofort gesucht. Friedrichstr. 8, pt. links, am Stadtbahnhof.

Sauberes Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Frau Dentist **Heinrich,** Elisabethstr. 6, 2.

Lehrmädchen
für Geschäft und Putz sofort gesucht.
H. Salomon jr. Breitestraße.

Aufwärterin
sofort verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eine saubere Waschfrau
wird verlangt. Brombergerstr. 8, 3.

Bettgestell
mit Matratze und kl. Teppich zu kaufen gesucht. Angebote unter **U. 70** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein Waschtoilette
mit Marmor zu kaufen gesucht. Angebote unter **S. 68** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

4 Wagenpferde,
ein paar leichte, flotte Passer, braune Wallache, zirka 6 Jahre, 1.55 hoch,
1 Goldfuchswallach,
4 Jahre, 1.60 hoch,
1 brauner Wallach,
5 Jahre, 1.65 hoch,
alle Pferde lammfromm, gesund und zugfest, hat zu verkaufen
Gustav Heyer, Breitestraße 6,
Fernruf 517.

Ein 6jähriges Pferd
steht zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge, fette Enten
verkauft Dominium **Wiesenburg,**
Fernruf Thorn 313.

Bettgestell mit Matratze
u. a. Gegenst. z. verk. Gerechtestr. 2, Hof 11.

Wohnung,
4 Zimm., Gas, gr. Küche und Zubehör, v. 1. 10. 14 z. verm. Neust. Markt 25, 2.

Gut möbl. Zimmer,
elekt. Licht und Bad, von gleich oder später zu vermieten.
Brombergerstr. 14, 3 Tr., rechts.

Gut möbliertes Zimmer, schön gelegen, sofort oder später zu vermieten.
Brombergervorstadt, Waldstr. 29a, 2 T.

2 möbl. Zimmer, Aussicht nach der Weichsel, sof. zu verm. Bankstr. 2, 2.

Elegant möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Coppernikusstr. 18, pt.

Balkonwohnung
zu vermieten Junkerstraße 6.

Möbl. Zimmer zu vermieten, ev. Fräulein als Mitbewohnerin. Marienstraße 9, 1.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Marienstr. 5, 1.

Keller, über 200 qm, billig zu vermieten. Gerechtestr. 2.

Warnung.

Meine Lehrlinge **Rudolf Kobus** aus Neuhof und **Alfred Schoening** aus Schönsee haben die Lehre ohne Grund verlassen. Warne hiermit jedermann, dieselben zu beschäftigen, da ich polizeiliche Einholung beantragt habe.

H. Kalies, Bäckermeister, Schönsee Westpr.

Nr. 228. Thorn, Dienstag den 29. September 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Nachklänge vom Untergang der drei englischen Kreuzer.

Ein englisches Communiqué.

Die englische **Admiralität** gibt ein Communiqué aus, worin gesagt wird: Das Sinken der „Aboukir“ war ein gewöhnlicher Kriegsvorfall, wie er beim Patroullieren vorkommt. „Hogue“ und „Cressy“ aber gingen zugrunde, weil sie anhielten, um Menschenleben zu retten, und dabei ein bequemes Ziel boten. Die natürlichen Gefühle der Menschlichkeit führten somit schwere Verluste herbei, die hätten vermieden werden können, wenn strikt militärischen Erwägungen gefolgt worden wäre. Dieser Fehler ist aber verzeihlich unter den außergewöhnlichen Umständen der modernen Kriegführung. In dem Communiqué wird es weiter für notwendig erachtet, die britischen Kriegsschiffe für die Zukunft anzuweisen, daß, wenn ein Schiff auf eine Mine stößt oder dem Angriff eines Unterseebotes ausgesetzt ist und andere Schiffe, besonders aber Großkampfschiffe, bei diesen Vorgängen anwesend sind, **das Wrack seinem Schicksal überlassen** bleiben muß. Rettungsarbeiten dürfen nicht unternommen werden, die die militärische Lage schädigen könnten, dagegen sollen kleine Schiffe so schnell wie möglich zu Hilfe gesandt werden. In der Veröffentlichung wird weiter betont, daß bei dem Untergange der Schiffe die Disziplin gewahrt blieb und daß alle Rangklassen der Besatzungen Mut und Aufopferung bewiesen hätten. Abgesehen von Verlusten der Mannschaften bedeute die Einbuße der Schiffe wenig, da sie zur ältesten Klasse gehörten.

Berichte geretteter Offiziere.

Überlebende Offiziere von „Cressy“ berichteten, daß sie das Periskop des Unterseebootes im Abstand von 300 Schritt wahrgenommen hätten. Die „Cressy“ eröffnete das Feuer und ging mit Volldampf voraus. Als „Cressy“ manövrierte, um der „Hogue“ und „Aboukir“ Beistand zu leisten, wurde wiederum das Periskop gesehen. Das Torpedo wurde in einem Abstande von 300 Schritt abgeschossen. Seine Spur war deutlich sichtbar. Es traf die „Cressy“ an der Steuerbordseite. Das zweite Torpedoboot verfehlte sein Ziel. Das dritte traf den Maschinenraum. Die „Hogue“ wurde zweimal innerhalb 20 Sekunden von Torpedos getroffen.

Zur Vorsicht in der Offensive der englischen Flotte.

mahnt der **Marinesachverständige der „Daily News“.** Er sagt: Unleugbar spricht die Vernichtung der drei englischen Kreuzer für die Güte des deutschen Unterseebootsdienstes. Die englische Flotte muß jetzt Nelsons Taktik befolgen, nämlich Wache halten, bis der Feind herankommt. Sie hat unerwartete Vorstöße zu gewärtigen und muß deshalb in der Nähe der Ostküste bleiben, d. h. in der Richtung der deutsen Unterseeboote. Die Ausführungen kommen zu dem Schluß — so heißt es in einem Telegramm der „Vossischen Zeitung“ aus Haag — daß das Unterseeboot der einzige Schiffstyp der Zukunft ist.

Kapitänleutnant Otto Weddigen.

Otto Weddigen, der Führer von „U 9“, das durch seine kühne, glänzende Waffentat für alle Zeiten mit der so ruhmreich sich gestaltenden Geschichte unsrer Marine verknüpft ist, entstammt einer alten, hochangesehenen Familie der westfälischen Landschaft Herford, der auch der Dichter Weddigen-Berlin, ein Vetter des Kapitänleutnants angehört. Der Held von Hoek van Holland ist am 13. September 1882 in Herford geboren als Sohn des Fabrikbesitzers Weddigen, der auch in der städtischen Verwaltung eine hervorstechende Stellung einnahm. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, nach dem Zeugnis eines Mitschülers ein fleißiger, strebsamer Knabe, und bestand auch 1901 die Abgangsprüfung mit Auszeichnung. Er trat in die Marine ein und erhielt bei Einführung der Unterseeboote als Waffe der deutschen Marine das Kommando uber „U 9.“ Am 16. August 1914 machte er in Wilhelmshaven Hochzeit. Nichts ist, schreibt der „Berl. Lokalanzeiger“, bezeichnender für diesen Mann, als der für seine Vermählung gewählte Zeitpunkt. Da war er nämlich gerade von einer wichtigen Unternehmung heimgekehrt, die unsere Unterseeboote an die Shettlandsinseln geführt hatte. Sein Boot „U 9“ mußte sich einigen Reparaturen unterwerfen, und diese kurze Zeit des Stilliegens benutzte er, um in Wilhelmshaven im Hause seines Bruders, Kapitänleutnants Weddigen mit der Erwählten seines Herzens einem Fräulein Prete aus Hamburg, den Bund für sein jetzt von so vielen Gefahren bedrohtes Leben zu schließen. Am Tage nach der Hochzeit war „U 9“ wieder klar zum Gefecht und nahm seinen Führer wieder auf. Bei den auf das junge Paar ausgebrachten Trinksprüchen kamen die Hoffnungen zu enthusiastischem Ausdruck, die die Kameraden auf diesen Mann setzten. Sie wußten, warum sie dies Vertrauen zu dem Mute dieses Mannes haben durften. Als er vor Helgoland lag, fiel ein Maat seines Schiffes von Bord. Die See war bewegt, aber ohne Besinnen sprang Weddigen in die wogende See und rettete den Matrosen. Die Rettungsmedaille am Bande zeugt von dieser Tat. Seine seemännische Tüchtigkeit aber fand ihre Anerkennung in der Verleihung des Roten Adlerordens. Jetzt ist er auch zum Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ernannt. Seine Eltern haben den Waffenruhm des Sohnes leider nicht mehr erlebt; vor drei Jahren sind sie, einer dem andern bald nachfolgend, gestorben.

Antworttelegramm des Kapitänleutnants Weddigen.

Auf ein vom „Posener Tageblatt“ an den Kapitänleutnant Weddigen vom „U 9“ gesandtes Glückwunschtelegramm und eine Ehrenspende von 400 Mark für die heldenhafte Mannschaft ist folgendes Telegramm eingegangen: Herzlichen Dank den treuen Ostmärkern für Glückwunsch und hochherzige Spende. Weddiggen, Kapitänleutnant.

Der Gattin des Kommandanten

des „U 9“, Kapitänleutnants Weddigen ist vom **Hamburger** Senat ein kostbares Blumenarrangement mit einer Glückwunschadresse übermittelt worden.

Wahrnehmungen eines Oesterreichers in Frankreich.

Der **aus der Kriegsgefangenschaft in Frankreich zurückgekehrte Oberingenieur Kristen,** welcher vor dem Krieg bei staatlichen Kraftwerken an der Rhone angestellt war, berichtet über seine Wahrnehmungen und Erlebnisse in der **Wiener „Reichspost“,** die dazu schreibt: Kristens Aussagen sind insbesondere charakteristisch für die **frühen Kriegsvorbereitungen Frankreichs,** die selbst unserem Ultimatum an Serbien vorausgingen. Kristen hatte Anfang des Jahres in Paris Gelegenheit, mit dem inzwischen ermordeten Sozialistenführer **Jaurès** zu sprechen, der ihm schon damals im Verlaufe des Gespräches mitteilte, Frankreich hätte sich mit einer Macht zu Lande und einer Macht zur See verbunden, um in naher Zeit Deutschlands Ende herbeizuführen. Damals, erzählt Kristen, habe ich dieser Unterredung mit Jaurès noch gar keine Bedeutung beigemessen. Erst als ich am 18. Juli auf Dienstreisen bemerkte, daß **in den Vogesen größere Truppenmassen zusammengezogen wurden,** erinnerte ich mich der Vorhersagungen Jaurès. Am **21. Juli** wurde bereits plötzlich der **Kriegszustand verkündet.** Am 27. Juli bekam ich vormittags meine Papiere mit der Aufforderung, Frankreich zu verlassen. Der Bahnverkehr war aber bereits für Zivilpersonen gesperrt. Nachmittags wurde ich verhaftet und zusammen mit 179 Deutschen, Österreichern und Ungarn in einen Keller gesperrt. Am nächsten Morgen ging es unter Bewachung nach Toul. Auf dem Wege durch die Stadt wurden wir vom Publikum mit Steinen, Kies und Kot beworfen. Am Abend wurden wir in einem Eiskeller auf Stroh untergebracht. Vom 2. August an wurden wir unter Kolbenstößen und Ohrfeigen gezwungen, um Toul Schanzen zu graben und Stacheldrähte zu ziehen. Die Schanzgräben hatten eine Breite von 1,30 Meter; sie wurden mit Stacheldraht überspannt. Unter uns befand sich auch ein gewisser **Paul Schamber, Prokurist der deutschen Wollfabrik Schlumberg in Belfort,** der 80 000 Fr. Gelder seiner Firma bei sich hatte. Als er sich gegen die Wegnahme des Geldes wehrte, wurde er in die Zitadelle geführt, mußte sich dort sein Grab selber schaufeln und wurde dann kurzer Hand **niedergeschossen.** Am 10. August hörten wir Kanonendonner, und Schrapnellkugeln prasselten auf das Dach. Am nächsten Tage wurden wir besonders roh behandelt und schlecht beköstigt. **Alles Geld mußten wir hergeben,** ich allein 800 Fr. Arbeitsgelder und 28 000 Fr. Obligationen. Am 18. August hörten wir wieder Geschützdonner. Jeder von uns Österreichern und Ungarn gedachten im Stillen unseres Kaisers, dessen Geburtstag wir im Herzen feierten. Krankenwagen brachten Verwundete in großer Menge, darunter 16 schwerverletzte Deutsche. Die **Bevölkerung** und die Schüler **benahmen sich gegen diese armen Schwerverletzten in schmachvollster Weise.** Sie überschütteten sie mit Schmähungen und ließen sie drei Stunden in der heißesten Sonnenglut liegen. Als ich den Armen mit meinem Taschentuche Kühlung verschaffen wollte, wurde ich von einem Offizier mit dem Säbel zurückgestoßen. Schon damals machte sich gegen die Regierung eine Mißstimmung geltend. Der Mitteilung des „Matin“ und des „Echo de Paris“ von einer Besetzung Magdeburgs und der Belagerung Münchens wurde nicht viel Glauben geschenkt. Auch die Automobile, welche in Toul mit der Aufschrift „de Berlin“ die Stadt durchfuhren, vermochten die Zweifel der Bevölkerung nicht zu zerstreuen. Kristen berichtet, **das Volk habe wenig Hoffnung auf ein glückliches Ende des Krieges** und verlange bereits stürmisch nach einer neuen Regierung. In Toul habe er hohe Offiziere wiederholt die Meinung aussprechen hören, daß eine neue Regierung sich dann an den Vertrag mit England und Rußland, nur gemeinsam Frieden zu schließen, nicht zu halten brauche, da für sie dieser Vertrag ja nicht bestehe.

Diese interessanten Mitteilungen bestätigen zweierlei, das man freilich auch sonst schon wußte. Erstens hat Frankreich den Krieg lange vor der Kriegserklärung begonnen, und zweitens zeigt es sich, auf welch niedriger Kulturstufe weite Kreise des französischen Volkes stehen, derart, daß man selbst vor den gemeinsten Barbareien schwerverwundeten Feinden gegenüber nicht zurückschreckt.

33. Verlustliste.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 (Tilsit und Königsberg i. Pr.): 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 7 Mann verwundet; 40 Mann vermißt.

Grenadier-Regiment Nr. 5 (Danzig): 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 36 Mann tot; 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 116 Mann verwundet; 2 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 209 Mann vermißt.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 34 (Bromberg): 14 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 100 Mann tot; 8 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 152 Mann verwundet; 49 Mann vermißt.

Füsilier-Regiment Nr. 37, 2. Bataillon (Krotoschin): 3 Unteroffiziere, 8 Mann verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 41, 2. Bat. (Tilsit): 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 12 Mann verwundet; 15 Mann vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 46, 1. Bat. (Posen): 1 Unteroffizier, 4 Mann tot; 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 20 Mann verwundet; 4 Mann vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 152, Ersatzbataillon (Marienburg): 1 Mann tot; 7 Mann verwundet.

Posener Brief.

(Nachdruck verboten.)
27. September.

Der Mensch gewöhnt sich an alles. Ich weiß, daß das ein Gemeinplatz ist, der nicht viel Geist verrät. Doch in Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, in denen eine Umwertung fast aller Dinge erfolgt, in denen so mancher Mensch aufgerüttelt worden ist, daß er wohl sein ganzes ihm noch geschenktes Leben lang ein anderer sein wird, als er vor dem Kriege war, in solchen Zeiten gewinnen auch Gemeinplätze vielleicht eine andere Bedeutung. Die beiden letzten Monate sind an keinem Menschen spurlos vorübergegangen, und viele haben gründlich umlernen müssen. Vor allem brachte uns der erste August die Erkenntnis, wie sehr wir alle den sogenannten Individualismus überschätzt haben. Wer ein „moderner Kulturmensch“ sein will, so wurde uns gesagt, der muß seine Eigenart pflegen. Staatsgesinnung — wir haben oft genug darüber geklagt — galt als altfränkisch, längst überwunden. Und nun hat sich mit einem male gezeigt, daß der Einzelne fast nichts zu bedeuten hat, daß der Staat, die Volksgemeinschaft ihn in ihren starken Schutz nehmen müssen. Alle Selbstsucht, alle Eigenbrödelei zerstoben in dem Sturm, der durch Europa raste. Politische Leidenschaft und Streitsucht erwies sich plötzlich als nichtig, und wer versunken schien in eigennütziger Geldmacherei, wer weltfremd sich ein allgemeines, die Grenzen des eigenen Staates überschreitendes Bürgertum erträumt, das den Krieg verabscheute, wurde aufgeschreckt. Seit die Menschheit eine Gesittung und Geschichte kennt, ist nichts geschehen, das man den Ereignissen dieses Sommers an die Seite stellen könnte. Es ist ein Weltkrieg, denn in allen fünf Erdteilen spürt man ihn. Und im Mittelpunkte dieser Weltdämmerung, dieses Kampfes, der darüber entscheiden muß, ob die göttlichen, sittlichen Kräfte siegen, oder ob unsere alternde Erde vor einem Zusammenbruche dieser sittlichen Kräfte steht, im Mittelpunkt dieses Riesenkampfes stehen Deutschland und Österreich-Ungarn. Wir haben eine Welt in Waffen gegen uns, Lüge, Verleumdung, Treulosigkeit, grausamste Hinterlist und Tücke haben unsere Feinde sich zu Bundesgenossen gewählt. Trotzdem — oder vielleicht eben deshalb — ist uns vom ersten Tage an die Furcht fremd geblieben. Entsetzliches haben die Bewohner Ostpreußens und der Reichslande erlebt; doch ihre Opfer sind nicht nutzlos gebracht worden. Aus jedem unserer Kämpfer wurde ein Held. Mit solchen Truppen wird schließlich doch der Sieg erfochten werden. Uns aber, die wir daheim sind, kommt das Welterschütternde, Übermenschliche dieser Kämpfe nicht klar und eindringlich zum Bewußtsein. Deshalb muß es begrüßt werden, wenn Gelehrte und Dichter sich an uns wenden und in großen Zügen, mit ergreifenden Worten uns emporheben. Einer von diesen Männern ist der Historiker unserer Akademie, Professor Gustav Buchholtz, dem man seine prophetische Rede auf dem diesjährigen Bismarck-Kommerse wochenlang in gewissen Kreisen nachgetragen hat. Professor Buchholtz hat länger im Schatten gestanden, als es sein Charakter, seine wissenschaftliche Arbeit erwarten ließen. Ein streng nationaler Mann, ist er nie in die Niederungen des Tageskampfes herabgestiegen, er hat nie den Weitblick und die Unabhängigkeit des Geschichtsforschers und -lehrers verloren. Jetzt hat er in zwei Vorträgen, die von Tausenden besucht waren, das rechte, mannhafte Wort für die Gefühle gefunden, die das deutsche Volk beseelen; er hat den Briten namentlich die heuchlerische Larve vom Gesicht gerissen und auch die Ziele gezeigt, denen alles Kämpfen und Schlachten gilt. Er bot eine lückenlose, überzeugende Darstellung von der sittlichen Notwendigkeit für uns, diesen Krieg zu führen. Zu wünschen wäre nur, daß man auch in anderen Städten sich diese Vorträge halten ließe, die so recht geeignet sind, Kleinmütige aufzurichten, und die mitarbeiten wollen daran, daß diese große, eherne Zeit auch ein großes Geschlecht in Deutschland findet. Die Wissenschaft soll es ja als eine ihrer Aufgaben betrachten, auch die breiten Massen einzuführen in das richtige Verständnis der Lebensfragen unseres Volkes; was kann notwendiger sein, als daß wir alle erkennen und verstehen, an welcher Wende der europäischen Geschichte wir stehen!

Um es offen zu sagen, unser Stadttheater erweist sich in der Kriegszeit nicht als ein Kunsttempel, der seiner Aufgabe gewachsen ist. Statt „Bunte Abende“ zu veranstalten, alte, rührselige Stücke aufzuführen oder Werke zu wählen, die nicht ganz frei zu sprechen sind von einem Schielen ihrer Verfasser nach Operetten-Wirkungen, sollte der Direktor in seiner Bibliothek eine andere Kost aussuchen. Da sind Schiller, Kleist und Wildenbruch, um nur drei Dichter zu nennen, deren Werke sehr viel besser für die Gegenwart geeignet sind. Man wird sicherlich allerlei Einwendungen gegen diesen Vorschlag machen, namentlich die Rücksicht auf die Finanzen des Theaters anführen. Ja, wann denn, wenn nicht heute, wird sich unser Theater freimachen können von dem blöden Possenkram, von der Vorführung französischer und halbfranzösischer Frivolitäten? Wann soll die Bühne wieder eine der wirksamsten Erziehungseinrichtungen für unser Volk werden? Welcher Theaterdirektor kann die Befürchtung hegen, daß „Die Hermannsschlacht“ oder „Der Generalfeldoberst“ ihm leere Häuser bringen werden? Mit allem Nachdruck müßte jetzt die Öffentlichkeit darauf dringen, daß dem Welschtum auch auf der Bühne der Krieg erklärt wird. Wie jene ehrvergessenen Personen an den Pranger gestellt werden, die gefangenen Feinden Leckerbissen zustecken, obwohl vielleicht der eigene Sohn oder Bruder von den Beschenkten grausam gemartert worden ist, so müssen auch Theaterleiter, die nur geschäftliche Rücksichten kennen wollen, an ihre Pflichten erinnert werden. Oder sollen uns die Krieger, die draußen unter den schwersten Entbehrungen und Mühen Blut und Leben einsetzen, vorwerfen dürfen, daß wir nur bei ödem Theaterkram uns erholen können? Nein, das deutsche Volk hat soviel idealen Schwung, soviel Tapferkeit, Edelmut und Begeisterungsfähigkeit gezeigt, daß es eine Beleidigung wäre, jene Annahme als richtig hinzunehmen. Wohl mag es Leute geben, die auch jetzt noch nicht zur Einkehr und Selbstbesinnung gekommen sind; es können ihrer nicht viele sein. Man schreite über sie hinweg und weise sie in den Winkel. Die große, eherne Zeit, die soviel Schlacken schon fortgerissen und weggeschwemmt hat, sie wird uns auch einen neuen Kunstfrühling bringen, eine Wiedergeburt namentlich des Dramas. Dazu freilich ist erforderlich, daß sich die Theaterleitungen gegen den Zusammenbruch der bisherigen Afterkunst nicht sträuben. Sie sollen und müssen vielmehr Helfer und Mitarbeiter sein. Sonst soll man die Theater einfach schließen. Denn es wäre ein Frevel an denen, die vor dem Feinde liegen, ließe man andere Grundsätze für künstlerische Betätigung jetzt gelten.

Nemo.

Infanterie-Regiment Nr. 155 (Ostrowo und Pleschen): 10 Mann tot; 1 Unteroffizier, 28 Mann verwundet; 6 Unteroffiziere, 134 Mann vermißt.

Landsturm-Bataillon 2 (Allenstein): 1 Offizier tot, 1 Offizier, 1 Mann verwundet.

Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 1 (Allenstein): 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 14 Mann vermißt.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 1 (Insterburg): 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 2 Mann tot; 6 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 32 Mann verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 52, 1. Abteilung (Königsberg i. Pr.): 1 Unteroffizier, 4 Mann tot; 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 12 Mann verwundet; 1 Mann vermißt.

Feldartillerie-Regiment Nr. 72, Ersatzabteilung (Marienwerder): 1 Offizier vermißt.

Sanitäts-Kompagnie 1 des 1. Armeekorps (Königsberg i. Pr.): 1 Offizier, 1 Mann tot.

Aus Stadt und Kreis Thorn:

Reservist Johann Schimanski-Culmsee — verwundet; Gefreiter Erich Gorrn-Thorn — verwundet; Leutnant Karl Kummer-Thorn — tot; Unteroffizier Hermann Warnke-Zengwirth, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Unteroffizier Anton Wojciechowski II-Papau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Füsilier Peter Obermüller-Lissomitz, Kreis Thorn, — vermißt; Füsilier August Rienaß-Stanislawowo, Kreis Thorn, — vermißt; Wehrmann Peter Falkiewicz-Zlotterie, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Wehrmann Hermann Fenske I-Neubruch, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Wehrmann Gustav Zedler-Thorn — tot; Wehrmann Josef Pawlikowski-Thorn-Mocker — vermißt; Reservist Felix Sawicki-Kuczwally, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Musketier Hugo Struch-Blottgarten, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Grenadier Erich Gaglin-Thorn-Mocker — vermißt; Grenadier Stanislaus Preiß-Boguslawken, Kreis Thorn, — vermißt; Grenadier Adam Stryzewski-Culmsee — schwer verwundet; Wehrmann Wilhelm Schwarz-Thorn — vermißt; Reservist Paul Sakwinski-Podgorz — vermißt; Reservist Franz Bettin-Scharnau, Kreis Thorn, — verwundet.

*

34. Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 176 (Thorn).
(Gumbinnen und Ortelsburg am 20. und 31. August.)

Stab.

Oberst Erich Feldtkeller-Kleefelde, Kreis Thorn, schwer verwundet; Oberleutnant Hugo Drenkhan-Schweidnitz — verwundet.

1. Bataillon.

Stab.

Major Hermann Arnold-Grafschaft Hohenstein — tot.

1. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Herbert Rummler-Klammer, Kreis Culm, — schwer verwundet; Leutnant der Reserve Alfred Meincke-Hamburg — schwer verwundet; Vizefeldwebel der Reserve Reuth — schwer verwundet; Sergeant Gustav Dörr-Blindfallen, Kreis Goldap, — schwer verwundet; Vizefeldwebel Georg Lewin-Schneidemühl, Kreis Köslin, — schwer verwundet; Reservist Stanislaus Mitzkowski-Culmsee, Kreis Thorn, — schwer verwundet.

2. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Wilhelm Luchte-Blankenburg — schwer verwundet; Vizefeldwebel der Reserve Schmidt — schwer verwundet; Vizefeldwebel Johann Wiczinowski-Theuernitz, Kreis Ostrowo, — schwer verwundet; Vizefeldwebel Max Daum-Mocker, Kreis Thorn, — leicht verwundet.

3. Kompagnie.

Leutnant Krakau — verwundet; Leutnant der Reserve Zakrzewski — schwer verwundet; Leutnant der Reserve Kurland — schwer verwundet; Reservist Franz Tarnowski-Thorn — tot; Vizefeldwebel Adolf Chmielewski-Röschken, Kreis Osterode, — schwer verwundet; Vizefeldwebel der Reserve Wilhelm Studt-Malchin — schwer verwundet; Reservist Gustav Telke-Guttau, — Kreis Thorn, — leicht verwundet.

4. Kompagnie.

Hauptmann Arnold Bodemann — tot; Leutnant Hans Schellwitz-Brieg — schwer verwundet; Leutnant Tschache-Danzig — leicht verwundet; Sergeant Gustav Rosenau-Fürstenau, Kreis Graudenz, — tot; Sergeant Bernhard Frisch-Bischdorf, Kreis Rosenberg, — schwer verwundet; Sergeant Paul Look-Odry, Kreis Konitz, — leicht verwundet; Vizefeldwebel der Reserve Gustav Rook-Hamburg — schwer verwundet; Reservist Franz Drumowicz-Mirakowo, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Wladislaus Ernest-Korzyt, Kreis Thorn, — leicht verwundet.

2. Bataillon.

Stab.

Hauptmann und Bataillonsführer Eberhard Weißhun-Stargard i. P. — schwer verwundet.

5. Kompagnie.

Hauptmann Franz Bluhm-Memel — leicht verwundet; Leutnant der Reserve Schwanbeck — leicht verwundet; Vizefeldwebel Hermann Lüddemann-Weferlingen, Kreis Gardelegen, — tot; Vizefeldwebel der Reserve Hans Plett-Hamburg — leicht verwundet; Vizefeldwebel Josef Schidek-Koberwitz, Kreis Ratibor, — schwer verwundet; Reservist Stanislaus Glattowski-Thorn — schwer verwundet; Reservist Bronislaus Ehlert-Thorn — leicht verwundet; Gefreiter Franz Jesiorski-Schönwalde, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Ignatz Karczewski-Elisenau, Kreis Thorn, — leicht verwundet.

6. Kompagnie.

Feldwebel Max Korsch-Klein Plehmen, Kreis Danziger Niederung, — tot; Vizefeldwebel der Reserve Adolf Storjohann-Hamburg — leicht verwundet; Unteroffizier der Reserve Max Dobslaff-Groß Nessau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Unteroffizier der Reserve Max Schulz-Breitenthal, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Anton Jasinski-Pluskowenz, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Johann Lamparski-Schwirsen, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Ignatz Matjewski-Hermannsdorf, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Franz Piasecki-Bildschön, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Boleslaus Syrocki-Lonzyn, Kreis Thorn, — leicht wundet; Reservist Anton Wantowski-Wytrembowitz, Kreis Thorn, — leicht verwundet.

7. Kompagnie.

Feldwebel Ludwig Lucka-Kamionken, Kreis Neidenburg, — leicht verwundet; Unteroffizier der Reserve Robert Kessel-Groß Rogau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Josef Adamski-Rosenberg, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist August Wicknig-Neubruch, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Vizefeldwebel der Reserve Wilhelm Magaard-Leeck, Kreis Tondern, — leicht verwundet.

8. Kompagnie.

Leutnant Narczinski — schwer verwundet; Unteroffizier Kurt Reich-Culmsee, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Vizefeldwebel Max Wiesendanger-Hamburg — leicht verwundet; Sergeant Gottfried Kuhn-Baumgard, Kreis Elbing, — leicht verwundet; Reservist Richard Wunsch-Neubruch, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Josef Kilanowski-Schönwalde, Kreis Thorn, — leicht verwundet.

3. Bataillon.

Stab.

Leutnant und Adjutant Hans Kohlsdorfer-Breslau — schwer verwundet.

9. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Hans Lindemann-Krakow, Mecklenburg, — tot; Leutnant der Reserve Hermann Jäger-Börsum, Braunschweig, — tot; Sergeant Josef Hein-Gröbning, Kreis Oppeln, — leicht verwundet; Sergeant Hermann Winkler-Arndorf, Kreis Oppeln, — schwer verwundet; Reservist Hermann Janowski-Groß Bösendorf, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Theodor Grabowski-Kolonie Lipowitz, Kreis Thorn, — leicht verwundet.

10. Kompagnie.

Hauptmann Kurt Kowalski-Berlin — leicht verwundet; Oberleutnant Köbrich — leicht verwundet; Leutnant Werner Quade-Mergentheim, Württemberg, — leicht verwundet; Vizefeldwebel der Reserve Ruschewe — schwer verwundet; Vizefeldwebel Otto Urbanowitz-Zderny, Kreis Krotoschin, — schwer verwundet; Sergeant Fritz Dohle-Breslau — leicht verwundet; Reservist Gustav Krienke-Neubruch, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Max Rosin-Klein Bösendorf-Kreis Thorn, — leicht verwundet.

11. Kompagnie.

Leutnant Friedrich Hoogeweg-Berlin — leicht verwundet; Leutnant Kurt Felbaum-Zossen, Kreis Teltow, — leicht verwundet; Vizefeldwebel der Reserve Münch — schwer verwundet; Sergeant Alexander Faika-Beneschau, Kreis Ratibor, — leicht verwundet; Sergeant Emil Grieger-Langenbielau, Kreis Reichenbach, — leicht verwundet; Sergeant Bernhard Wünsch-Beuthen O.-S., — schwer verwundet; Sergeant Erich Schneider-Bernstadt, Kreis Oels, — tot; Gefreiter der Reserve Adamski-Lonzyn, Kreis Thorn, — tot; Reservist Bronislaus Balaskowski-Birglau, Kreis Thorn, — tot; Reservist Aloysius Kruschewski-Lonzyn, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Gustav Rosenfeld-Thorn — schwer verwundet.

12. Kompagnie.

Leutnant Horst Christiani-Reinhold, Kreis Danzig, — schwer verwundet; Vizefeldwebel Karl Hobz-Brunow, Kreis Schievelbein, — leicht verwundet; Vizefeldwebel Wilhelm Schick-Briesenitz, Kreis Dt. Krone, — schwer verwundet; Reservist Roman Wittkowski-Turzno, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Max Hein-Pensau, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Reservist Otto Granowski-Pensau, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Wladislaus Witkowski-Brzeczno, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Franz Lewandowski-Thorn — leicht verwundet.

Maschinengewehr-Kompagnie.

Reservist Michael Krzywinski-Mirakowo, Kreis Thorn, leicht verwundet.

*

35. Verlustliste.

Infanterie-Regiment Nr. 21 (Thorn).

1. Bataillon.

(Gumbinnen am 20. und Kannwiesen am 30. August.)

Stab.

Major Kuno von Olszewski — schwer verwundet.

1. Kompagnie.

Hauptmann Walter von Kožik-Celle — leicht verwundet; Leutnant Erich Lorenz-Lemmik — schwer verwundet; Feldwebelleutnant Robert Walter-Hamburg — verwundet; Fähnrich Heinrich Tiemann-Kiel — verwundet; Fähnrich Bernhard Mattheus-Mubisa, Kreis Königsberg, — verwundet; Vizefeldwebel Albert Schöwe-Alt Barkoschin, Kreis Berent, — tot; Unteroffizier der Reserve Max Dargatz-Thornisch Papau, Kreis Thorn, — verwundet; Vizefeldwebel Hermann Feierabend-Pr. Eylau — leicht verwundet (wieder geheilt); Gefreiter der Reserve Gerhard Jewanski-Podgorz, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Boleslaw Siontkowski-Tannhagen, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Erich Jahn-Thorn — leicht verwundet.

2. Kompagnie.

Hauptmann Loeser - tot; Leutnant der Reserve Solbrig — tot; Leutnant Max Fock-Ewenthin, Kreis Schlawe, - verwundet; Leutnant der Reserve Bruno Korn-Hamburg — leicht verwundet; Fähnrich Erich Reese-Glasewitzer Berg, Kreis Doberau, — verwundet; Vizefeldwebel der Reserve Schmalfeld — tot; Vizefeldwebel Georg Hoffmann-Waldsdorf, Kreis Königsberg, — verwundet; Vizefeldwebel Arthur Kaecker-Danzig — verwundet; Reservist Kasimir Kryzanowski-Culmsee, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Franz Czarnecki-Mocker, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Anton Katarczinski-Griffen, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Anton Nelke-Thorn-Mocker, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Karl Richert-Schillno, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Franz Chojnacki-Culmsee, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Stanislaus Schnittkowski-Culmsee, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Anton Amschewitz-Griffen, Kreis Thorn, — verwundet.

3. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Paul Reichmann-Elbing — verwundet; Feldwebelleutnant Walter Weigert-Brandenburg — verwundet; Reservist Hugo Wunsch-Schwarzbruch, Kreis Thorn, — tot; Vizefeldwebel Otto Lehmann-Küstrin — verwundet; Vizefeldwebel Richard Schulz-Bromberg — verwundet; Vizefeldwebel Max Jäckel-Reppen, Kreis Weststernberg, — verwundet; Musketier Adolf Frey-Thorn — verwundet; Reservist Stanislaus Slunicki-Bugorol, (?) Kreis Thorn, — vermißt.

4. Kompagnie.

Hauptmann der Landwehr Kurt Huguenin-Grünheide, Kreis Insterburg, — schwer verwundet; Leutnant der Reserve Richard Bache-Hamm, Kreis Münden, — schwer verwundet; Leutnant der Reserve Hans Schneider-Nauen, Kreis Osthavelland, — schwer verwundet; Leutnant Wolfgang Lerch-Kontopp, Kreis Grünberg, — tot; Vizefeldwebel der Reserve Erich Glanzberg-München-Gladbach — tot; Gefreiter der Reserve Ludwig Baranowski-Lulkau, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Wladislaus Lewandowski-Mocker, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Anton Rutkowski-Mirakowo, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Leo Sawicki-Mocker, Kreis Thorn, — verwundet; Unteroffizier der Reserve Hans Tarrey-Thorn — verwundet

Feldartillerie-Regiment Nr. 81 (Thorn).

1. Abteilung.

Hauptmann Müller — schwer verwundet; Leutnant Metzer — schwer verwundet; Leutnant der Reserve Rindinger — schwer verwundet; Leutnant der Reserve Freiherr von Kittlitz — leicht verwundet; Sergeant Emil Gebert — schwer verwundet; Kanonier Valentin Jendrzejewski-Thorn — vermißt.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 11 (Thorn).

Leutnant Karl Lederer — tot; Oberleutnant der Landwehr Karl Brutzer-Berlin-Halensee — schwer verwundet; Offizier-Stellvertreter August Pagel-Stolzenhagen, Kreis Randow, — leicht verwundet; Feldwebel Fritz Häußler-Bromberg — vermißt.

*

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 34, 35 und 36.

Stadt und Kreis Thorn:

Musketier Stanislaus Lipertowicz-Leibitsch, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Musketier Adolf Abramowski-Thorn — leicht verwundet; Musketier Stanislaus Brischkowski-Bruchnowo, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Rich. Erich Hinz-Bildschön, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Paul Hugo Hollatz-Mocker, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Stanislaus Zubricinski-Culmsee, Kreis Thorn, — vermißt; Musketier Wilh. Max Wunsch-Schwarzbruch, Kreis Thorn, — vermißt; Gefreiter Karl Kwiatkowski-Thorn — verwundet; Musketier Karl Thoms-Regowsko, (?) Kreis Thorn, — verwundet; Musketier Anton Karpinski-Folgowo, Kreis Thorn, — verwundet; Musketier Franz Jazembeck-Thorn — verwundet; Musketier Josef Kowalski-Podgorz, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Musketier Erich Meinas-Thorn - leicht verwundet; Grenadier Oskar Samulewicz-Thorn — leicht verwundet; Grenadier Paul Duhr-Thorn — leicht verwundet; Füsilier Peter Ziolkowski-Thorn — leicht verwundet; Musketier Hieronymus Zienlewski-Culmsee, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Musketier Oswald Dingler-Thorn — vermißt; Musketier Emil Minkolei-Klein Bösendorf, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Musketier Oskar Krebs-Culmsee — leicht verwundet; Unteroffizier der Reserve Otto Krampitz-Thorn-Mocker - schwer verwundet; Unteroffizier Eugen Bethke-Culmsee — verwundet; Reservist Theophil von Szydlowski-Thorn — leicht verwundet (linker Oberschenkel); Füsilier Ludwig Breitkreuz-Thorn-Mocker — schwer verwundet; Grenadier Franz Lewandowski-Folgowo, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Grenadier Johann Fritz-Rentschkau, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Grenadier Rutzki-Culmsee — tot; Gefreiter Albert Emil Haberer-Schönwalde, Kreis Thorn, — tot.

*

Verlustliste Nr. 6 der kaiserlichen Marine.

Maschinistenmaat Max Hapke-Thorn — vermißt; Heizer Wladislaus Karlowski-Thorn-Mocker — vermißt.

Provinzialnachrichten.

Culm, 26. September. (Auf die Kriegsanleihe) sind bei sämtlichen Zeichnungsstellen in Culm 1 320 000 Mark gezeichnet worden, davon allein bei der Kreissparkasse 1 009 000 Mark. Die Kreissparkasse hat aus ihren eigenen Mitteln 620 000 Mark gezeichnet.

lz **Schwetz**, 26. September. (Verschiedenes.) Der hiesige vaterländische Frauenverein hat in Kowalleks Sälen eine Nähstube eingerichtet, in der an jedem Montag und Donnerstag von Frauen und Mädchen Soldaten-Unterkleider angefertigt

Deutsche Flieger über Paris.

Luigi Barzini, der Kriegsberichterstatter des Mailänder „Corriere della Sera", hat nach einer längeren Pause seinem Blatte wieder einen Kriegsbericht schicken können. Seine neueste Schilderung ist „Paris in Erwartung der Preußen" überschrieben; er entwirft darin wohlgelungene Federzeichnungen von dem uns unbegreiflichen Verhalten der Pariser, und einige seiner Bilder, die deutschen Flieger über Paris betreffend, mögen hier wiedergegeben werden. Sie haben deswegen erhöhte Bedeutung, weil nach einer kurzen Pause in den letzten Tagen wieder deutsche Flieger Bomben auf die französische Hauptstadt geworfen haben.

Paris ist enttäuscht!

Seit einigen Tagen hat man keine Taube über Paris gesehen, und die Menge, die das regelmäßige Schauspiel vergeblich erwartet hat, ist enttäuscht. Diese deutschen Tauben sind zwar eine Gefahr, aber auch ein Schauspiel. Der Pariser ist immer bereit, etwas aufs Spiel zu setzen, wenn er einem fesselnden Schauspiel beiwohnen kann. Erwartete Abenteuer erschüttern oder erschrecken ihn nicht, das Unvorhergesehene dagegen macht tiefen Eindruck. Es gehört bei ihm nicht viel dazu, die Wogen der Erregung oder der Gefühle maßlos aufzuwühlen. Wenn er nicht weiß, was los ist, fabelt er von ungeheuren Katastrophen, aber alles erscheint ihm als nichts, wenn er es vorher weiß. So hat auch das erste deutsche Flugzeug über Paris die Einwohner der Lichtstadt erschreckt, das zweite hat sie gefesselt, und das dritte war bereits eine Zerstreuung. Alles ist Gewohnheit!

Wenn die deutschen Flieger kommen!

Mit deutscher Pünktlichkeit zeichnet sich um ½6 Uhr am Pariser Himmel der Umriß einer deutschen Taube ab; diese Zeit ist für die Pariser daher ihre Taubenzeit, und der Pariser redet von der 5 Uhr-Taube, wie sonst vom 5 Uhr-Tee, übrigens in englischer Sprache. Die Zeitungen haben einen stehenden Titel für das Ereignis. Darunter heißt es etwa: „Die gestrige Taube erschien um 5 Uhr 25 Minuten von Nordnordosten her . . ."

Opernglas gefällig?

Hoffnung ist die Mutter der Geduld. Um 5 Uhr werden die freien Plätze der Stadt belebt, und alle Köpfe recken sich in die Höhe. Unternehmungslustige Leute sind darauf verfallen, aus der täglichen Taube ihren Nutzen zu schlagen, und es sind ein paar neue Berufe entstanden. Auf den ruhigen Nordhängen des Montmartre vermietet man Sitzplätze, von denen aus man den Flug der deutschen Tauben bequem verfolgen kann, und täglich von 5 Uhr an füllen sich diese Plätze. Auf den Straßen verkaufen die Händler Abbildungen der deutschen Tauben, auf denen die Einzelheiten besonders hervorgehoben werden, und ganz ausgewitzte Leute laufen zwischen den Neugierigen herum und fragen: „Opernglas gefällig?" Sie müssen damit ganz gute Geschäfte machen; denn alles reißt sich um die Operngläser, um die feindlichen Flugzeuge nur recht genau betrachten zu können. Den Teufel merkt das Volkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte!

Kugelregen gegen Bombenhagel!

Nicht nur auf dem Montmartre, nein, auf allen freien Plätzen von Paris drängen sich um 5½ Uhr die Menschenmassen zusammen, um die „Tauben" (der Pariser sagt verächtlich boche, ohne übrigens zu wissen, was dieses funkelnagelneue Wort eigentlich bedeutet, oder verstümmelt Taube zu taupe, Maulwurf) zu betrachten. Niemand denkt daran, daß er durch die Bombenwürfe getroffen werden könnte; niemand hat Furcht, alle sind nur neugierig. Da steht vielleicht einer im glücklichen Besitze seines Opernglases. Nach kurzer Betrachtung des Flugzeuges erklärt er, es ist gepanzert; und die Leute mit unbewaffnetem Auge strengen ihre Sehwerkzeuge an, um diese Angabe selbst bestätigen zu können. Plötzlich knallt es irgendwo: erst ein Schuß, dann zehn Schüsse, dann hundert. Es ist, als ob ein förmlicher Kugelregen losginge. Freilich sieht man die Schützen meistens nicht; denn sie stehen auf Dächern, auf Türmen, in Dachluken und schießen wie wahnsinnig. Sobald die Knallerei losgeht, hängen alle Blicke starr an der Taube, alle Leute drehen sich, wie die Sonnenblume nach der Sonne, der Taube folgend, herum, um nicht den köstlichen Augenblick zu versäumen, in dem sie getroffen wird und abstürzt. Allein sie fliegt zu hoch, und die Kugeln kommen wer weiß wo wieder herunter, wo sie alles mögliche Unheil anrichten können. Die Taube denkt garnicht daran, abzustürzen; statt dessen fängt sie an, ihre Bomben auf die Pariser zu schleudern. Hier und da hört man in der Nähe die Explosionen, und die Pariser, die bis dahin hoffnungsvoll geschwiegen haben, ergehen sich nun in den wüstesten Schimpfereien. Ein hübsches Mädchen in der neuesten Pariser Modeschöpfung, als khakifarbene Pfadfinderin mit Cowboyhut bekleidet, offenbar im Dienste eines großen Schneiderhauses, faßt die Ansicht der enttäuschten Pariser mit echt französischer Unbefangenheit in die Worte: „Cochon d'alboche, il fait caca sur nous!" (Das Schwein von einer Taube, sie — läßt auf uns was fallen!)

Die schwarze Fahne.

Nach dem Leben erzählt von Alfred Ruhemann.

(Nachdruck verboten.)

Es war in den Julitagen des Jahres 1913. Belgien beging, wie alljährlich, das Fest seiner nationalen Unabhängigkeit in Gestalt von Umzügen, Musikaufführungen auf den öffentlichen Plätzen, Illuminationen und Kirmessen. Bei solchen Gelegenheiten flatterten die dreifarbigen Fahnen nicht nur von den Gebäuden, sondern auch von den höchsten Spitzen der prächtigen, uralten gotischen Kirchen des Landes, weit hinaustragend die Freudenkunde, daß sich ein neues Jahr der nationalen Freiheit, die verhältnismäßig recht leicht im Jahre 1830 errungen worden war, den verflossenen zugesellt hatte. Hoch über Antwerpens Stadt und Hafen hinaus nun ragt der unvergleichlich schöne, feingegliederte Turm der Liebfrauenkirche, der stumme und doch so beredte Zeuge der vielen bösen Schicksale, die die Scheldestadt schon erlebt und um den auch jetzt wieder die Kugeln der deutschen Belagerer pfeifen. Auch eine neunzig Meter über der Meeresfläche aufstrebende Nadel ließ bei allen feierlichen Anläßen das vaterländische Banner, schwarz-gelb-rot, flattern. Kein zweites im belgischen Lande thronte so hoch und stolz und blähte sich im starken Winde, der vom Meere her über die Polder des großen Flusses daherstreicht und selten nur sich Ruhe gönnt.

Der klare Sommertag neigte sich bereits zur Ruhe. Der Sonnenball vergoldete noch mit seinem letzten Erglühen die obersten Galerien und Strebepfeiler des Turmes der Kathedrale, ehe er hinter den Wiesen des flachen Waeslandes versank. Die ganze Bevölkerung Antwerpens erging sich in den Straßen, auf den Plätzen, wo es den Konzerten der privaten und militärischen Musikbanden lauschte. Oder es saß und wandelte drüben, jenseits des belebten Stromes im erfrischenden Winde, der in diesem Augenblick heftig daherfegte und den Wogen der Schelde weiße Kämme aufsetzte. Was aber war es, das mit einemmale den Hunderttausenden einen jähen Schreckenslaut entriß, das unzählige Augenpaare wie erstarrt sich an die Spitze des Turmes der Liebfrauenkirche heften machte, starrer und interessierter noch, als wenn die Turmfalken die Zinne umflattern und mit un-

werden. — Noch immer treffen aus Ostpreußen bei Bürgern unserer Stadt ihre für tot gehaltenen Verwandten ein, die wohl Hab und Gut verloren, doch aber das Leben gerettet haben. — Unsere Zuckerfabrik beginnt am 15. Oktober ihre diesjährige Kampagne. — In den Ortschaften Königlich Glugewko, Groß Deutsch Konopath, Groß Sibsau, Groß und Klein Lubin, Groß Kommorsk, Treul, Groß Sanskau, Dragaß und Michelau sind Neuerkrankungen des Klauenviehs an Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Neumark, 26. September. (Die einstweilige Verwaltung der vakanten Pfarrstelle in Lonkorsz) ist einem aus Ostpreußen geflüchteten Geistlichen, Pfarrer Rudolf aus Possessern, übertragen worden.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Neue rühmliche Anerkennung für unser 17. Armeekorps.

Unter dem 20. September hat der kommandierende General des 17. Armeekorps folgenden **Korpstagesbefehl** erlassen:

Auf dem Gefechtsfelde bei Possessern.
Soldaten des 17. Armeekorps!

Gestern habt ihr gegen zwei feindliche Fronten gefochten, den Feind einerseits bei Kruglanken, andererseits bei Possessern aus seinen nach allen Regeln der Kunst befestigten und geschickt verteidigten Stellungen geworfen und damit auch den Kameraden vom 1. Armeekorps Luft gemacht.

Das Zusammenwirken der Infanterie und Artillerie gegen die feindlichen Befestigungen war vielfach mustergiltig. Fast jeder Truppenteil des Armeekorps hat durch besondere Leistungen zum Erfolg des Tages beigetragen. Die 1. Kompagnie des **Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128** hat eine Batterie von acht Geschützen im Feuer genommen, das **Infanterie-Regiment von Borcke** durch seinen Angriff den Kampf bei Kruglanken entschieden. Das Armeekorps hat dank seiner Tapferkeit die schwere Aufgabe erfüllt, die ihm gestellt war. **Der 9. September wird für alle Zeiten ein Ehrentag des 17. Armeekorps** und damit eines jeden Mitkämpfers bleiben.

Ich danke allen Offizieren und Mannschaften für die erneut gegebenen Beweise kriegerischen Mannesmertes.

Glück auf ihr Kameraden zu neuen Taten!
Die Russen müssen aus Preußen hinaus!

Der kommandierende General.
gez. v. Mackensen.

Öffentlicher Dank des Generaloberſten von Hindenburg.

Wolffs Bureau meldet: Dem Generaloberst von Hindenburg gehen fortgesetzt nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus Österreich-Ungarn und dem Auslande von einzelnen Personen und Vereinen Sympathiekundgebungen in Form von Telegrammen, Karten, Briefen, Gedichten, Bildern, Büchern und Liebesgaben aller Art zu. Der Generaloberst ist dienstlich zu sehr beschäftigt, um der immer mehr anschwellenden Masse dieser Glückwünsche gegenüber seinen ursprünglichen Vorsatz durchführen zu können, jedem Einzelnen für die ihn aufrichtig erfreuenden Zeichen des Vertrauens und der wohlwollenden Gesinnung zu danken. Er bittet daher, es durch diese Veröffentlichung einfür allemal tu nzu dürfen. — Einen unmittelbaren Dank von dem Gefeierten hat u. a. noch die katholische Pfarrgemeinde **Neumittelwalde** erhalten. Als schlesische Grenzpfarrei, die wohl weiß, was sie den herrlichen Siegen der Armee in Ostpreußen und ihres genialen Führers zu verdanken hat, hatte sie durch Pfarrer Peukert an Generaloberst von Hindenburg ein Danktelegramm gerichtet. Darauf traf folgende Antwort ein, in Gestalt einer eigenhändig verfaßten **Feldpostkarte:** „Verfolgung in Litauen, 16. 9. 14. Euer Hochwürden und der katholischen Gemeinde herzlichen Dank für freundliches Gedenken. **von Hindenburg.**"

Der Sieger von Lyck über die Schlacht.

Generalleutnant **von Morgen,** bisher Kommandeur der 81. Infanterie-Brigade (Lübeck), hat an den Bürgermeister von Lübeck, Magnifizenz Dr. Eschenburg, einen Brief vom östlichen Kriegsschauplatze gesandt, dessen Wortlaut der „Kreuzzeitung" wie folgt übermittelt wird: **„Suwalki,** 13. September. Habe gestern nach kurzem Kampfe Suwalki genommen und sitze jetzt im Gouvernementspalast. Heute Morgen zog ich mit meiner Division ein, am Weichbild der Stadt **von Pfarrer und Bürgermeister** mit Brot und Salz begrüßt. (Russische Beamte waren geflohen.) Es war ein herrlicher Moment für mich. Ich habe einen Generalstabsoffizier als Gouverneur des Gouvernements eingesetzt. Morgen geht es weiter gegen den Feind. **Die Armee Rennenkampff ist vollständig vernichtet.** 30 000 Gefangene. Rennenkampff und der Höchstkommandierende Nikolaus Nikolajewitsch sind in Zivil aus Insterburg geflohen. **Der Plan der Russen war, uns einzukesseln;** die Sache wurde aber **vereitelt.** Das 12. russische Armeekorps, welches aus südlicher Richtung zu der Umfassung unserer Armee heranrückte, wurde von mir am 7. September bei Bialla und am 9. September bei Lyck geschlagen und wieder über die Grenze getrieben. Du weißt, daß ich mich nach kriegerischen Erfolgen sehnte. **So herrlich und großartig hatte ich sie aber nicht erwartet.** Ich verdanke sie der Offensive und der **Bravour meiner Truppen in erster Linie.** Ich bin wohl tollkühn am 9. September gewesen, als ich eine **dreifache Übermacht,** die **in befestigter Stellung** stand, **angriff;** aber selbst wenn ich geschlagen wurde, hätte ich meinen Auftrag erfüllt, denn dieses russische Korps konnte nicht mehr zur Entscheidung heran. Und so setzte ich am Abend mein letztes Bataillon ein und stürmte das am rechten Flügel liegende Dorf Bobern. Diese **meine letzte Kraftanstrengung** mußte den Russen so imponiert haben, daß sie bereits in der Nacht den Abzug begannen. Am Morgen des 10. September wurden die letzten Schützengräben genommen. Meine Gegner waren **Elitetruppen der russischen Armee:** finnländische Schützen-Regimenter. Der Gesundheitszustand bei mir ist leidlich." — Generalleutnant von Morgen schreibt weiter, daß ihm der Oberkommandierende **von Hindenburg** sagen ließ, er werde diese Siegestaten nicht vergessen, und daß er vor der Schlacht das **Eiserne Kreuz** 2. Klasse erhalten hätte. Als er in Lyck einzog, hätten ihm die Bewohner die Hände geküßt.

Ein Lokomotivführer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Die oberste Heeresleitung teilt mit: Bei einer **Erkundungsfahrt auf einer Lokomotive nach Russisch-Polen** hinein, bei der der auf der Lokomotive stehende **Hauptmann Bader** den Heldentod fand, hat sich der **Lokomotivführer Beck** aus Tarnowitz vortrefflich benommen. Beck erhielt, neben Hauptmann Bader stehend, außer Verletzungen durch Eisensplitter einen Schuß durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hat Beck noch vier Stunden auf seinem Posten ausgehalten und die Lokomotive glücklich zur Abfahrtstation zurückgeführt, wo er dann zusammenbrach. Während der Rückfahrt hat er auch noch die Lokomotive reparieren und dichten müssen, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt war. Der Kaiser hat seine Pflichttreue, Tapferkeit und Selbstbeherrschung mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse belohnt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 29. September. 1913 Flug Leutnants Steffen von Döberitz nach London. — Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages. 1912 * Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin. 1911 Kriegserklärung Italiens an die Türkei. — Übernahme des Schutzes der Italiener und Türken durch das deutsche Reich. 1909 Kämpfe der Spanier bei Melilla. 1908 † Albert Maignan, hervorragender französischer Maler. 1902 † Emile Zola, bekannter französischer Romanschriftsteller. 1882 * Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin. 1860 Einnahme der Festung Ancona durch die Italiener. 1855 * von Dallwitz, Statthalter von Elsaß-Lothringen. 1560 † Gustav I., König von Schweden. 1537 Hinrichtung Jürgen Wullenwebers, Bürgermeisters von Lübeck, zu Wolfenbüttel. 1372 * Kurfürst Friedrich I. von Brandenburg.

Thorn, 28. September 1914.

— (**Seinen 70. Geburtstag**) feierte am 27. d. Mts. der in Charlottenburg, Dahlmannstraße 32, wohnende Generalmajor z. D. **Karl Bockrodt.** Den Feldzug 1866 machte er beim Garde-Artillerie-Regiment mit. An dem Krieg 1870/71 nahm er als Zugführer bei einer fahrenden Batterie des Garde-Feldartillerie-Regiments teil. Bei St. Privat schwer verwundet, erhielt er das Eiserne Kreuz. **Von 1890 bis 1892 Bataillonskommandeur** im 8. Fußartillerie-Regiment in Metz, wurde er Kommandeur des 10. Fußartillerie-Regiments in Straßburg i. Els. und zuletzt Kommandant des Schießplatzes **Thorn,** dessen Anlegung er leitete. Der Jubilar kann am 1. Oktober auf eine **50jährige Dienstzeit** zurückblicken.

— (**Neue Telegraphen-Betriebsstelle.**) In Zalsieborze Krug ist eine Telegraphen-Betriebsstelle mit öffentlicher Sprechstelle und Unfallmeldedienst eröffnet worden.

— (**Westpreußische Kriegsversicherung.**) Die von der Provinzialverwaltung für die westpreußischen Kriegsteilnehmer und deren Angehörige ins Leben gerufene gemeinnützige Kriegsversicherung hat im Publikum einen erfreulichen Anklang gefunden Wie wir erfahren, soll die Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung an dieser Einrichtung eine sehr große sein. Auch die Behörden bringen der aus der Not der Zeit geborenen Kriegsversicherung Interesse entgegen und suchen die Unterstützungskasse nach Kräften zu fördern. Die Regierungspräsidenten in Danzig und Marienwerder haben die Lehrer in den Städten und auf dem Lande ersucht, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen und die Angehörigen der im Felde befindlichen Kriegsteilnehmer auf die Vorteile der Kriegsversicherung für die wirtschaftliche Sicherstellung ihrer Familien hinzuweisen. Die katholischen Geistlichen in der Provinz sind vom bischöflichen Generalvikariat in Pelplin und Frauenburg, die evangelischen Geistlichen von dem königlichen Konsistorium in Danzig gebeten worden, in ähnlicher Weise wie die Lehrer die Organisation und Ausbreitung der Kriegsversicherung in ihrer Gemeinde zu unterstützen. Um möglichst viele Anteilscheine an die Angehörigen von Kriegsteilnehmern abzusetzen, hat die Verwaltung der westpreußischen Kriegsversicherung in der ganzen Provinz ehrenamtliche Ausgabestellen eingerichtet. Die durch Plakate kenntlich gemachten Ausgabestellen werden in den Städten durchweg von Geschäftsleuten verwaltet. Auf dem Lande erfolgt die Ausgabe von Anteilscheinen außer durch den Gemeindevorsteher, Lehrer und Geistliche, durch sämtliche Sparkassen und durch die örtlichen Raiffeisen-Genossenschaften (Spar- und Darlehnsgenossenschaften). Zurzeit sind in der Provinz bereits über 1500 Ausgabestellen errichtet. Anteilscheine können gegen Zahlung von je 10 Mk. von jedem gelöst werden, für den der Tod eines Kriegsteilnehmers wirtschaftliche Nachteile im Gefolge hat. Die Zahl der Anteilscheine, die auf ein Leben gelöst werden können, ist auf 20 beschränkt. Beim Tode des versicherten Kriegsteilnehmers werden unter Zugrundelegung der Sterblichkeit im Kriege 1870/71 auf einen Anteilschein voraussichtlich 250 Mk. gezahlt. Sind die Todesfälle prozentual höher, so wird entsprechend weniger, sind sie niedriger, so wird entsprechend mehr ausgezahlt. Die Höchstauszahlung beträgt für einen Kriegsteilnehmer demnach etwa 5000 Mk.

Kriegs-Allerlei.

Des Reichskanzlers Tochter Krankenschwester.

In einem Privatbrief einer Diakonissin in Stendal an ihre zurzeit in Elbing lebende Mutter Frau Kreuz heißt es: „Fräulein von Bethmann Hollweg, die Nichte von meiner Frau Oberin, also unseres Reichskanzlers Tochter, ist auch in Bethanien und hilft dortselbst arbeiten; ebenso eine junge Herzogin von Schleswig-Holstein, die in Bethanien an einem Samariterkursus teilgenommen und Examen gemacht hat. Wir hatten hier u. a. 36 schwer verwundete Russen im Krankenhaus. Die Russen waren schrecklich zugerichtet. Sie jammerten sehr in ihren Schmerzen. Dazu hatten sie viel Ungeziefer und waren in Lumpen gehüllt. Die Wärter hatten viel Arbeit, die Leute zu reinigen. Sie fühlen sich glücklich, jetzt in Betten zu liegen. Unser Reservelazarett bietet ein Bild großen Jammers. Unseren verwundeten Deutschen ist das Rauchen gestattet. Nun bekommen die Soldaten soviel Zigarren geschenkt, daß die Luft blau ist. Alles raucht. 12 000 gefangene Russen sind ebenfalls in Stendal untergebracht. Wir leben jetzt in einer großen Zeit. Da gilt es Opfer zu bringen für unser liebes Vaterland. Unsere Schwestern, die sich im Felde befinden, schreiben, daß sie oft in Lebensgefahr sind. Meine kranken Soldaten möchten am liebsten gleich wieder aufs Schlachtfeld zurück."

Ein Feldbrief von der Marne.

Aus einem Feldbrief, dessen Absender im Westen steht, teilt die „N. G. C." einige Stellen mit: „Die Stimmung bei unseren Leuten ist vortrefflich. In der ganzen Armee zweifelt keiner, vom Höchsten bis zum niedrigsten, an der Gewißheit des Sieges. Man muß es mitansehen, wie unsere Jungens unter dem Gesang der „Wacht am Rhein" in die feuchten Schützengräben ziehen, um dort stunden- oder tagelang unter feindlichem Feuer auszuhalten. Das feindliche Infanteriefeuer macht uns überhaupt kaum einen Eindruck mehr; denn die Franzosen legen, ohne zu zielen, an der Hüfte an und schießen fast immer zu hoch. Daher stürmen unsere Soldaten, sobald sie Infanteriefeuer bekommen, vorwärts gegen den Feind; das ist die beste Deckung. Schon in den ersten Kämpfen war zu beobachten, daß den Franzosen eine wichtige Eigenschaft fehlt: der Angriffsnerv. Sobald wir ihnen mit dem Bajonett zu Leibe gehen, heben sie die Hände hoch, und wenn unser „Hurra" ertönt, können wir sehen, wie nicht nur die vorderen, sondern auch die rückwärtigen Schützenlinien sich bei ihnen erheben und fliehen. Etwas sehr Hübsches passierte jüngst in unserer unmittelbaren Nähe. Es war dunkel geworden, und die Franzosen hatten uns bereits mit ihrem „Abendsegen" beehrt. So nennen wir nämlich ihre Gewohnheit, das Gefecht ungefähr um 6 Uhr abzubrechen, nachdem sie uns mit einem Hagel von etwa 500 schweren Granaten bedacht haben, der sich überallhin richtet, wo sie uns vermuten. Eine Kompagnie war im Begriff, an der Feldküche zur Mahlzeit anzutreten, als plötzlich über dem feindlichen Schützengraben eine Gestalt erschien und mit einem weißen Tuche winkte. Es war ein französischer Kapitän, der sich langsam näherte. An einen Offizier, der ihm entgegenging, richtete er in gebrochenem Deutsch die Frage: „Haben Sie genug Essen, um auch meinen Leuten etwas zu geben?" Auf die Gegenfrage, wie viele Leute er hätte, erwiderte er: „Ungefähr hundert." Nun wurde ihm bedeutet, seine Mannschaft herbeizuholen, und das tat er denn auch gleich. Sie legten, der Rest einer Kompagnie, die Gewehre fort und nahmen an dem Essen der deutschen Kameraden an der Feldküche teil. Der Kapitän entschuldigte sich damit, daß sie seit vier Tagen nichts im Leibe hätten und unter solchen Umständen jedes weitere Kämpfen unmöglich wäre. Später erzählte er den deutschen Offizieren, seine Soldaten, die schon einmal im Gefecht gegen die Deutschen gestanden hätten, wären nicht wieder aus den Schützengräben zum Angriff vorwärtszubringen gewesen. Die Bevölkerung unterscheidet sich in Frankreich auf das günstigste von den heimtückischen Belgiern durch ihr friedfertiges Benehmen. Sie enthält sich jeder Feindseligkeit und trägt dabei eine gewisse, sympathisch berührende Würde zur Schau, die vorteilhaft absticht von der Katzenfreundlichkeit, mit der die Belgier uns empfingen, um dann aus dem Hinterhalt über uns herzufallen. Der Verkehr mit der französischen Einwohnerschaft vollzieht sich in der ruhigsten, höflichsten Form. Immer wieder hört man Klagen über „Cette guerre terrible!" Soviel ist sicher, daß der Krieg vollkommen unpopulär in Frankreich ist. Die schwarzen Scharfschützen, welche die Franzosen aus Afrika herangezogen haben, scheinen bei ihnen selbst in keinem großen Ansehen zu stehen; denn hinter ihrer Front beobachtet man stets eine ausgeschwärmte Schützenlinie, die doch nur den Zweck haben kann, etwaige Ausreißer niederzuknallen. Kurz und gut, wir sind alle, bis zum letzten Mann hinab, durchdrungen von dem Bewußtsein, einen tapferen, uns aber nicht gewachsenen Gegner von uns zu haben, dessen Kräfte mehr und mehr erlahmen. Den Engländern haben wir selbst nicht gegenübergestanden, aber von Kameraden gehört, daß sie sich schlechter schlagen als die Franzosen und noch viel schneller davonlaufen, wenn ihnen ein Nahangriff droht. Eine Armee in unserem Sinne kann man die englische überhaupt nicht nennen. Es sind grüne Burschen von kaum 15 und graubärtige Männer von 56 Jahren unter ihnen. Also: Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Alles, was über eine absichtliche Beschießung der Kathedrale von Reims durch unsere Artillerie behauptet wird, ist aufgelegter Schwindel, absichtliche Lüge. Unsere Artillerie hat sich ehrlich bemüht, die Kathedrale zu schonen, bis sie von den Franzosen selbst unter dem Schutze der weißen Fahne zur Beobachtung mißbraucht wurde. Ganz deutlich sah man, wie die Granaten rechts und links von der Kathedrale einschlugen, sie selbst aber sorgfältig vermieden."

Graudenz, 26. September. Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Erbsen, Koch- 320 Mark, Futter- —,— Mk. per 1000 Kilogr. Eßkartoffeln 7,00—7,50 Mk. Heu 7,00—8,00 Mk. Richtstroh 6,00—6,50 Mark, Krummstroh 4,50—5,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 26. September 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne. sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen, niedriger, per Tonne von 1000 Klgr.
inländ. hochbunt und weiß 734—756 Gr. 242—252 Mark.
Roggen, niedriger, per Tonne von 1000 Klgr.
inländ. 699—720 Gr. 214—215 Mk. per 714 Gr.
Gerste, ohne Handel.
Hafer, schwächer, per Tonne von 1000 Klgr.
inländ. 210 Mk.

Berliner Börse.

Die Meldung von dem Fall eines Sperrforts südlich Verdun läßt in Börsenkreisen die Hoffnung als begründet erscheinen, daß ein voller Erfolg für unser westliches Heer auch nahe gerückt ist und die Stimmung der Börsenbesucher ist daher eine gehobene. Im übrigen wurden bessere Kurse für verschiedene ausländische Noten genannt. Nachfrage bestand anscheinend für kleinere und mittlere Russennoten.

Berlin, 26. September. (Getreidebericht.) Die Kauflust war infolge der evtl. baldigen Festsetzung von Höchstpreisen für Lokoware gering. Die Preise waren etwas niedriger. — Wetter: schön. Produktenpreise: Weizen matter, per loko 249—250 Roggen matt, per loko 224. Hafer matter, per feiner neuer 216—225, per mittel 213—215. Mais am. mix. ruhig, per loko 228—233 Mk.

Berlin, 26. September. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, (Lothringerstraße 43.) Die Zufuhren in wirklich feinsten Qualitäten waren zu klein, um der Nachfrage zu genügen. Es mußten deshalb Bezüge vom Auslande gemacht werden, wofür wesentlich höhere Preise angelegt werden mußten, sodaß dieselben für die nächste Woche eine größere Steigung erfahren dürften. Auch in II. Qualitäten und Kühlhausbutter war lebhafte Nachfrage und konnten dieselben im Preise profitieren.

29. September:	Sonnenaufgang	5.58 Uhr.
	Sonnenuntergang	5.43 Uhr.
	Mondaufgang	4.24 Uhr.
	Monduntergang	—.— Uhr.

schuldigen Tauben als Beute dorthin heimkehren? Der Sturmwind war es gewesen, der sich dort oben ein böses Spiel erlaubt hatte. Was seit Menschengedenken vielleicht nicht vorgekommen war, hatte sich ereignet: er hatte die Trikolore nicht nur nicht zerrissen, sondern auch ihren Hauptbestandteil auf luftigen Schwingen entführt. Am Fahnenschaft hing nur noch ein verstümmelter Tuchfetzen, und dieser Lappen zeigte noch dazu den schwarzen Streifen der dreifarbigen Landesfahne. Rot und Gelb, die heiteren Farben, hatten sich verflüchtet, wie bunte Schmetterlinge des Sommers eilig davongaukeln, wenn der Herbstwind über Auen und Gärten geht. Wer dieses traurige Schauspiel des schwarzen Wahrzeichens auf dem Turme der Kirche sah, den packte unwillkürlich ein Unbehagen. Niemand fühlt sich frei von Aberglauben, wenn in fröhliches Treiben und in heiteren Himmel hinein ein wenn auch nur zufälliger Umstand einen dunklen Schatten wirft. Man hat gut darüber lachen. Sieht man aber, wie mit einem Schlage die Gesichter der Menge einen besorgten Ausdruck annehmen, wie das Gespräch plötzlich weniger laut und fast flüsternd wird und sich alten, unheimlichen Geschichten zuwendet, so kann man sich dem allgemeinen Mißbehagen nicht entziehen Man fragte sich mit den anderen damals ebenfalls, was konnte, was mochte wohl Antwerpen drohen; so wenig Gefahren man auch um sich sah und fürchten mochte — etwas Unerklärliches, Unerwartetes konnte am Ende dennoch zu dem Ereignisse werden, welches das schwarze Zeichen in den Lüften oben so drohend zu verheißen und damit zu rechtfertigen schien. Vor ähnlichen Vorzeichen kommenden Schreckens mögen auch schon die Antwerpener Bürger und Bürgerinnen des Mittelalters gebebt, aber sie auch wie die heutigen schnell wieder vergessen haben; denn die Niederländer im allgemeinen, und die Antwerpener insbesondere sind Kinder der Fröhlichkeit und keine Kopfhänger. Kein Alba und kein Farnese haben ihnen je die Lebenslust aus den Adern zu foltern vermocht.

An jenem so ungemütlich endenden nationalen Festtage kam heiter und fröhlich von einem Ausfluge jenseits der Schelde zurück auch ein junges Paar. Er ein schlanker, ranker Deutscher mit goldenem Nasenkneifer, lebhaften Augen und frischer Gesichtsfarbe, der Typus des deutschen Volontärs, wie er zu tausenden in das Ausland geschickt wird, um Sprachen und Handel zu lernen. Sie die lebhafte, natürlich elegante, mollig abgerundete dunkle Antwerpenerin, in deren Adern noch Reste des spanischen Blutes glühen. Beide verliebt in einander bis über die Ohren, und, unbekümmert um die Umgebung, sich selbst und ihrer Liebe lebend. Verlobt noch dazu; denn der belgische Herr Schwiegervater hatte nicht nur nichts gegen die Wahl seiner Einzigen gehabt, sondern als praktisch denkender Kaufmann sich innerlich dazu beglückwünscht, daß der Zukünftige seiner Tochter von der Rasse war, die im Welthandel Ehrlichkeit, Treue, Fleiß und Intelligenz auf ihre Fahne geschrieben haben. Als nun das große Staunen und Erschrecken durch die Menge ging, hatten auch sie halt gemacht und den schwarzen Fahnenlappen auf dem Kirchturm angestarrt. Wie Espenlaub zitternd hatte sich das Mädchen an den Verlobten gelehnt. Ihm selbst war im ersten Augenblick ebenfalls nicht geheuer zumute, er überwand aber schnell den peinlichen Eindruck, den das Vorkommnis und die gesamte, ängstlich still gewordene Umgebung auf ihn machte. Seine Braut jedoch blieb den ganzen Abend über scheu und wortkarg. Sie mochte gegen ihre Vorahnungen eines bevorstehenden Unglücks ankämpfen, wie sie wollte, die Zukunft erschien ihr mit einemmale in einem sehr trüben Lichte. Am nächsten Vormittage ging sie unter dem Vorwande schmerzhaften Kopfwehes aus. Ohne zu zaudern, schlug sie die Richtung zum Grünplatz ein, über dessen dunklen Laubkronen der Turm der Liebfrauenkirche wie ein Pfeil zum Himmel aufschießt. Von seiner höchsten Spitze flatterte eine nagelneue Landesfahne im noch frisch gehenden Winde. Die Stadtverwaltung hatte bereits in frühester Morgenstunde dafür Sorge getragen, daß das böse schwarze Zeichen die Antwerpener nicht mehr schrecken konnte. Das junge Mädchen atmete erleichtert auf und war, als abends der Geliebte erschien, wieder der reizende Kobold von ehedem. Als wäre es aber eine schweigende Übereinkunft gewesen, erwähnte niemand, auch der junge Deutsche nicht, der schwarzen Fahne des Nationalfesttages. — — —

Dreizehn Monate nach diesem Ereignis entriß derselbe junge Mann sich auf dem Zentralbahnhofe der Scheldemetropole der letzten Umarmung seiner fassungslosen belgischen Braut. Das Vaterland hatte gerufen, der Krieg stand bevor. „Die schwarze Fahne!" schrie sie plötzlich laut auf und sank ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter. Als zerrisse ein jäher Blitz die Wolken seiner beklommenen Sinne, so stand mit einem Schlage wieder das Bild des auf dem Turme ängstlich im Winde flatternden schwarzen Fetzens vor seinen geistigen Blicken und ließ ihn erschauern. „Also doch!" seufzte er. „Armes Mädchen! Armes Belgien!"

Ein schönes Bismarck-Wort.

Ich glaube nicht, daß es Aufgabe der Gesetzgebung sein kann, das, was dem Volke heilig ist, zu ignorieren. Ich glaube im Gegenteil, daß, wenn die Gesetzgebung das Volk lehren und leiten will, es ihre Aufgabe ist, dahin zu wirken, daß das Volksleben sich in allen Verhältnissen fest auf den Stab des Glaubens und die Segnungen der Religion stütze, nicht aber diesen Stab da, wo er vorhanden ist, als ein unnützes Zubehör von obrigkeitswegen verwerfe und so die Achtung vor der Kirche und den religiösen Einrichtungen da, wo sie tiefe Wurzeln in dem Volksleben geschlagen hat, untergrabe.

(Landtagsrede vom 15. November 1849.)

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision
Dienstag den 29. d. Mts.
nachmittags und
Mittwoch den 30. d. Mts.
vormittags bis 11 Uhr
für das Publikum geschlossen.

Thorn den 21. September 1914.
Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Händlerin **Josefine Jankowski, Thorn** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 22. September 1914.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Besitzer **Eduard Feldt** in Birglau, vertreten durch Justizrat **Schlee** und Rechtsanwalt **Dannhoff** in Thorn, hat das Aufgebot der unbekannten Gläubiger folgender auf seinem Grundstücke Birglau, Blatt 51, eingetragener Posten beantragt:

a) Abteilung III, Nr. 3:
24 Taler, 11 Silbergroschen, 6 Pfennige Urteilsforderung des Gastwirts **Karl Kirste** in Neubruch,

b) Abteilung III, Nr. 4:
2 Taler, 20 Silbergroschen, 3 Pfennige und 18 Silbergroschen Urteilsforderung des Gastwirts **Jakob Tapper** in Pensau.

Die unbekannten Gläubiger werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens im Termine am

3. Dezember 1914, 12 Uhr

anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird.

Thorn den 23. September 1914.
Königliches Amtsgericht.

Bauverdingung.

Auf dem Pfarrgute in **Gostgau,** Kreis Thorn, soll ein **neuer Brunnen** erbohrt werden. Voraussichtliche Tiefe 25,00 m.

Verdingungsanschläge sind gegen bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 Mark vom königlichen Hochbauamt, Kerstenstraße 24, II, Nebentreppe, zu beziehen. Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **Eröffnungstermine**

Montag den 5. Oktober 1914,
vormittags 10 Uhr,

einzureichen. Die besonderen Bedingungen liegen auf dem Hochbauamt während der Dienststunden (8—3 Uhr) zur Einsicht aus.

Zuschlagsfrist 4 Wochen, Verdingungsanschläge sind **sofort** zu bestellen.

Thorn den 25. September 1914.
Königliches Hochbauamt.

Dominium Wiesenburg
bei Thorn verkauft gutgereinigten

Petkuser Saatroggen,

à Tonne 220 Mark.

Weizen
Roggen
Gerste
Hafer und Erbsen

kauft zu höchsten Preisen und erbittet bemusterte Angebote ab allen Stationen.

Gustav Dahmer,
Danzig,
Getreide- u. Samengroßhandlung

Herren- und Damen-Garderoben

werden tadellos chemisch gereinigt, gebügelt und auf Wunsch Herrensachen gleichzeitig repariert, in der

Spezialanstalt f. chem. Reinigung,
nur Gerberstr. 13|15, pt.

Wiesenheu,

gutes, trockenes, offeriere frei Thorn 3,75 Mk.

Fr. Strache, Cüstrin N.

Heringe,

in ganzen und halben Tonnen, offeriert
Isidor Simon.

Frühstück

wird wieder ins Haus geschickt.
J. Kuligowski, Bäckerei,
Thorn-Mocker, Bergstr. 46.

Empfehle: Wirtinnen, Kinderfräulein, Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen und Alleinmädchen mit guten Zeugnissen.
Suche gleichzeitig: Mädchen für Thorn, Berlin und Pommern.
Cecilie Katarzynska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neust. Markt 18.

Bekanntmachung

über die Bildung eines Kreiskomitees für die Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn.

Wie überall im Deutschen Reiche hat sich auch im Landkreise Thorn allerorten opferwilliger Sinn gezeigt, um durch Geld und Gaben und durch selbstlose Mitarbeit die Schäden und die Wunden zu heilen, welche der Krieg unseren Volksgenossen an Blut und Gut geschlagen hat und weiter zu schlagen sich anschickt.

Die Gefahr liegt aber nahe, daß die gesammelten Geldbeträge und die Spenden an Stellen geleitet werden, an denen sie vielleicht weniger notwendig sind, während für andere Zwecke, die schnelle Hilfe erheischen, Mittel nicht bereit stehen, mit einem Worte, daß eine Zersplitterung der Liebestätigkeit eintritt, während eine der einheitlichen Leitung unseres gewaltigen Heerwesens entsprechende Zusammenfassung zweckmäßig erscheint. Die Unterzeichneten haben sich daher zu einem **Kreiskomitee für die Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn** vereinigt, welches sich folgende Aufgaben gestellt hat:

1. Die Sammlung von Geldmitteln für alle Zwecke, welche eine Hilfe durch Geld im gegenwärtigen Kriege erfordern. Insonderheit für das Rote Kreuz, für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, für die durch die kriegerischen Ereignisse geschädigten Ostpreußen u. s. f. Es wird durch die Vereinigung der Sammlungen bezweckt, eine sachgemäße Verteilung der eingehenden Beträge sicher zustellen. Insonderheit auch genügende Summen für Hilfsbedürftige und für die Liebestätigkeit im Landkreise Thorn zurückzuhalten.
2. Die Sammlung und Beförderung von Liebesgaben aller Art für unsere im Felde stehenden Truppen einschließlich der in den Etappen verwendeten Landwehr- und Landsturmformationen, sowie für die in den Lazaretten untergebrachten Verwundeten.
3. Die Unterstützung von Flüchtlingen und anderen Familien, welche durch den Krieg von Haus und Hof vertrieben sind. Ferner die Unterstützung von Familien, die durch die Einberufung des Oberhauptes in wirtschaftliche Bedrängnis geraten sind und zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes nachbarlicher Hilfe bedürfen, oder denen die vom Reich gewährte Familienunterstützung keine ausreichende Hilfe gewährt.
4. Die Einrichtung und Ausstattung von Stationen zur Pflege der Verwundeten- und Truppentransporte.

Das Kreiskomitee hat sich der Mithilfe der im Kreise bestehenden wohltätigen Vereine, wie des Kreisvereins vom Roten Kreuz, der vaterländischen und deutschen Frauenvereine, der Wohlfahrts-, Jünglings- und Jungfrauenvereine und ähnliche Vereinigungen versichert, welche ihm ihre Mitarbeit zugesagt haben und andererseits von dem Kreiskomitee bei ihrer Tätigkeit durch Geld und Rat unterstützt werden sollen.

Das Kreiskomitee bittet alle Kreiseingesessenen ohne Unterschied der Religion, der Konfession und der Nationalität, sich an der gemeinsamen Wohlfahrtsarbeit zu beteiligen, wie es auch seinerseits keine Unterschiede bei der Verteilung der Gaben und der Hilfstätigkeit machen wird. Insbesondere bittet das Kreiskomitee um Mitteilung zu Händen des Vorsitzenden, für welche Kreiseingesessenen Hilfe nottut.

Für die eingehenden **Geldsammlungen** hat das Kreiskomitee eine gemeinschaftliche **Sammelstelle beim Kreisverein vom Roten Kreuz** auf dem Landratsamt in Thorn, Kreishaus, Zimmer Nr. 5, eingerichtet, an welche Zahlungen unter der Aufschrift: Kreisverein vom Roten Kreuz **Thorn-Land** geleistet werden können. Die eingehenden Gelder werden bei der Kreissparkasse angelegt und nach Bestimmung des Kreiskomitees den oben unter 1 genannten Zwecken zugeführt. Besondere Zweckbestimmungen der Geber werden berücksichtigt.

Sammelstellen

für die Geldsammlungen des Kreiskomitees sind ferner

in **Culmsee:** die städtische Sparkasse, die Nebenstelle der Kreissparkasse, die Norddeutsche Kreditanstalt, Filiale Culmsee,

in **Podgorz:** die Kämmereikasse und die Annahmestelle der Kreissparkasse.

Liebesgaben

für die Truppen und Lazarette werden an den Kreisverein vom Roten Kreuz Thorn-Land, Kreishaus Zimmer Nr. 5, erbeten. Soweit sie für Verpflegung der Truppentransporte auf dem Bahnhof Culmsee bestimmt sind, sind sie an den vaterländischen Frauenverein Culmsee zu senden.

Die eingehenden Gaben werden im Kreisblatt und in den Zeitungen veröffentlicht werden.

Thorn, im September 1914.

Das Kreiskomitee für Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn.

Dr. Kleemann, Landrat, Vorsitzender.

Basedow, Pfarrer, Gurske. **v. Czarlinski,** Rittergutsbesitzer, Zakrzewko. **Dommes,** Gutsbesitzer, Mortschin **v. Fryntkowski,** Dekan, Culmsee. **v. Gajewski,** Rittergutsbesitzer, Turzno. **Günther,** Besitzer, Rudak. **Hartwich,** Bürgermeister, Culmsee. **Hasse,** Pfarrer, Thornisch-Papau. **Hölzel,** Amtsrat, Kunzendorf. **v. Kries,** Landschaftsrat, Friedenau **Kühnbaum,** Bürgermeister, Podgorz. **Modrow,** Pfarrer, Culmsee. **Sternberg,** Stadtrat, Culmsee. **Wichert,** Besitzer, Gurske.

Geschäfts-Eröffnung.

Mein infolge der Mobilmachung geschlossenes

Fleisch- und Wurstwarengeschäft
Hohestraße 11, Ecke Strobandstraße,

ist wieder eröffnet und bitte ich meine geehrte Kundschaft um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Nowinski, Fleischermeister.

Bin Käufer großer Mengen
gesunder, frischer saurer Aepfel,

geschüttelt, wie sie der Baum gibt, welke und faule ausgeschlossen, **in Wagenladungen, lose verladen,** gegen sofortige Kasse und sehe Angeboten mit Preisangabe frei nächster Bahnstation entgegen.

Export-Apfelweinkelterei Ferd. Poetko, Guben.
Gegründet 1855.

Heringe, neue diesjährige Fulls,
mit Milch und Rogen.

Ca. 7—800 Stück, Tonne . . . . . . 39 Mark,
bei Abnahme von 5 Tonnen à 38 Mark,
bei Abnahme von 10 Tonnen à 37 Mark.

Haltbarer Fisch. — Versand nur unter Nachnahme.

Emil Neumann, Hering en gros,
Friedeberg Nm., Richtstraße 42.

Kartoffelernte-Maschinen,
Original Harder,

offerieren zu billigsten Preisen

Born & Schütze, Maschinenfabrik,
Thorn-Mocker.

Familien- u. Fremdenpension
Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich,
Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1,

:: :: Telephon Nollendorf 8197 :: ::

5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

Kartoffeln

zum **Trocknen** nimmt an

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Stellenangebote

Für mein **Kolonialwarengeschäft** suche einen tüchtigen militärfreien

Gehilfen,

sowie einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Hermann Dann Nachf.,
Inh. **Emil Willimczik,** Gerechtestr. 18|20.

Expedient,

evtl. **junger Kaufmann,** per sofort oder 1. Oktober gesucht.
Kalitzki, Zigarettenfabrik,
Brückenstraße.

Suche von sofort oder 1. 10. oder später einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern.
J. G. Adolph,
Kolonialwaren-, Delikatessen- und Weinhandlung.

Lehrling
per gleich gesucht. **Eduard Kohnert.**

Aufwartung
sofort gesucht. Mellienstr. 61, 1, l.

Empfehle: Stütze, Köchin und Mädchen für alles.
Suche: Köchin und Mädchen für alles.
Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäckerstraße 11.

Maurer und Zimmerer

stellt ein
Baugeschäft Michel,
Graudenzerstraße 73.

---

2 Bäckerlehrlinge

sucht von sofort
J. Lucht, Konduktstraße 29.

---

1 tüchtigen Bierkutscher

sucht von sofort
Paluchowski, Lindenstr. 58.

Bierfahrer

für dauernde Beschäftigung gesucht.
A. E. Pohl.

Kutscher und Arbeitsburschen

verlangt **Freining.** Mauerstr. 50.

---

1 Kutscher, 1 Arbeiter

finden Winterbeschäftigung.
„Olex", Petroleum-Gesellschaft,
Tankanlage Thorn-Mocker.

Kutscher und Hausdiener

sofort bei hohem Gehalt gesucht.
Wirtschaft Hauptbahnhof Thorn.

Möblierte Wohnung, mit und ohne Burschengel. sof. z. verm. Tuchmacherst. 26, p.

Ziegeleipark.

Dienstag:
Schmantwaffeln.
Donnerstag:
Spritzkuchen.

Eine Nähterin

für Pelzarbeiten gesucht.
O. Scharf, Breitestraße.

Kinderfräulein

zum 15. 10. für 2 Kinder gesucht.
E. Szyminski, Windstr. 1, 1.

Empfehle: Köchin. **Suche:** Landwirtin und Mädchen für alles.
Katharina Szapanski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstr. 1.

Eine 2—3-Zimmerwohnung

von gleich oder 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preis unter **Q. 66** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

Wohnungen:

Bismarckstraße 1, I., 8 Zimmer, evtl. Pferdestall und Wagenremise,
Bismarckstr. 3, I. u. III., je 4 Zimmer vom 1. 10. oder früher zu vermieten.
Näheres beim **Portier.**

---

1 Wohnung

5 Zimmer, Zubehör, Gerberstr. 31, 3. Et. vom 1. Oktober zu verm. Preis 630 Mk.
A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2.

---

2 Zimmer und 1 Zimmer

vom 1. 10. an ruhige Person zu verm.
Kwiatkowski, Brückenstr. 17, 2.

---

2 Zimmerwohnung

vom 1. 10. zu vermieten. Bäckerstr. 3.

Kleine Wohnung,

von sofort zu vermieten.
Töpfermstr. **Kuczkowski,** Gerberstr. 11.

---

3 Zimmer, Küche und Zubehör,

Altst. Markt 12, 4. Etage, zu vermieten.
Näheres Heiligegeiststraße 16.

2-Zimmerwohnung,

Mädchenkammer, Speisekammer, Badestube, 350 Mk., Fischerstr. 49 zu verm.
Auskunft **Max Gläser,** Buchhandlg.

Wohnungen,

Bachestr. 13, 4 Zimm. m. Bad. **Waldstraße 15,** 6 Zimm. und im Souterrain 2 kl. z. 2 Zimm. z. verm. Auskunft bei mir selbst. **Fr. Jankowski,** Waldstr. 15, 3.

Versetzungshalber

hochherrschaftliche Wohnung,

6—7 Zimmer, vom 1. 10. 14 zu vermieten. Zu erfragen
Mellienstraße 88, 1. Etg.

Eine 4-Zimmerwohnung

mit allem Komfort, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Zentralheizung, zum 1. Okt. zu vermieten. **M. Bartel,** Waldstr. 43.

Freundliche 3-Zimmerwohnung nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Talstraße 21.

4-Zimmerwohnung,

der Neuzeit entsprechend, vom 1. Okt. zu vermieten. Talstraße 22.

Gartenwohnung,

von 2 Zimmern mit Küche, vom 1. 10. ebenso

2 Pferdeställe,

zu 6 und 3 Pferden, mit Futterraum, von sofort zu vermieten.
Culmer Chaussee 11.

Gut möbliertes

Vorderzimmer

mit sep. Eingang sogleich zu vermieten.
A. Kluge, Katharinenstr. 7, 3 Tr.

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Neustädt. Markt 11, 4, l.

---

1 oder 2 möblierte Zimmer,

mit separatem Eingang, 1 oder 2 Betten, mit oder ohne Pension, sehr billig zu vermieten. Zu besichtigen von 12—2 Uhr.
W. Rezmer, Altstädt. Markt 27.

Möbliertes Zimmer

von sofort zu vermieten. Bäckerstr. 11, 2, l.

Möbl. Zimmer mit Bad u. elekt. Licht zu vermieten.
Araberstraße 8, 2. Et.

Gut möbl. Zimmer, m. vollst. Pension vom 1. 10. zu vermieten. Seglerstr. 28.

Möbl. 2 Zimmerwohnung

nebst Küche sofort zu vermieten.
Groblewski, Culmerstr. 12.

Sofort ein kleines und ein großes

möbliertes Zimmer,

ruhige Lage, elekt. Licht, Bad zu vermieten. Waldstraße 37, Gartenhaus.

Verloren

eine **schwarze Handtasche,** enthaltend ein Portemonnaie mit Inhalt, Ring und Brief mit Adresse, auf dem Wege von Grabia über den Schießplatz nach Thorn. Abzugeben gegen Belohnung an **Frau Fuldner** in **Osniszewo b. Argenau.**

Auf dem Wege von Pensau bis Thorn

ein Läuferschwein

abhanden gekommen.
Christian Bettin, Hohenhausen bei Rentschkau.